Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 3. Juli 1856. Nr. 305.

Bekanntmachung.

Wegen der in den Kreisen Guhrau und Steinau ausgebrochenen Rinderpest werden die am 5. d. Mts. in Primkenau, Kreis Sprottau, und am 4. d. Mts. in Saabor, Kreis Grünberg, abzuhaltenden Viehmärkte aufgehoben.

Liegnitz, den 1. Juli 1856.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Roggen, kleine Schwankungen, fest; pr. Juli 72¾ Thlr., Juli-August 65¼ Thlr., September-Oktober 60¼ Thlr.

Spiritus sehr fest und höher; loco 37½ Thlr., pr. Juli 37 Thlr., Juli-August 35¾ Thlr., August-September 35¼ Thlr., Sept.-Oktober 33¼ Thlr.

Rüböl pr. Juni 16⅝ Thlr., Sept.-Okt. 16⅛ Thlr. — Fonds unverändert.

Berliner Börse vom 2. Juli. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Min., angekommen 6 Uhr 35 Minuten) Still. Staatsschuld-Scheine 86½ G. Prämien-Anleihe 112¾. Ludwigshafen-Berbach 151. Commandit-Antheile 143½. Köln-Minden 162½. Alte Freiburger 178½. Neue Freiburger 167 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61⅛. Mecklenburg. 59. Oberschlesische Litt. A. 211½. Oberschles. Litt. B. 182½. Alte Wilhelmsbahn 216. Neue Wilhelmsbahn 191½. Rheinische Aktien 117. Darmstädter, alte, 164¾. Darmstädter, neue, 143. Dessauer Bank-Aktien 117. Oesterreichische Credit-Aktien 191⅛. Oesterreichische National-Anleihe 86. Wien 2 Monate 99⅞.

Wien, 2. Juli. Credit-Aktien 382. London 10 Gulden 2 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Krim ist bis auf 15,000 Mann alliirter Truppen bereits geräumt. Zur Revision der gegen Salih Pascha von Varna gepflogenen Untersuchung ist eine neue Kommission eingesetzt worden. Die Hospodare der Donaufürstenthümer sollen ungeachtet ihrer ablaufenden Amtsdauer einstweilen weiter funktioniren. Der österreichische Konsul Baum ist hier eingetroffen. Die k. k. Internuntiatur ist nach Bujukdere übergesiedelt.

Rom 28. Juni. Die außerordentliche Regierungskommission für die Marken ist außer Wirksamkeit gesetzt worden; die Provinz Ancona wird wie früher eine einfache Delegation. Der dortige bisherige außerordentliche Kommissär Monsignor Amici geht als Prolegat der vier Legationen nach Bologna; der bisherige Delegat von Perugia, Monsignor Randi, ist zum Delegaten von Ancona ernannt.

Verona, 30. Juni. Weizen ist auf sämmtlichen lombardisch-venetianischen Märkten um drei Lire pr. metrische Soma niedriger; die Ernte, einige von Hagel betroffene Strecken ausgenommen, ist befriedigend; Mais, weil die Ernte noch fern, behauptet. Hafer viel versprechend; Concons fest gehalten.

Livorno, 28. Juni. Die Weizenernte ist günstig, Olivenblüthe in Fülle vorhanden. Das Kriptogam ist strichweise fortgeschritten, sonst ist der allgemeine Traubenstand gut; Weizen weichend.

Paris, 1. Juli. Der „Moniteur" bringt das von der Legislatur votirte Zuckersteuer-Gesetz.

Das Legislativkorps hat das Gesetz, die Kommanditen-Gesellschaften betreffend, mit 221 gegen 12 Stimmen angenommen.

London, 1. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte Moore einen Antrag, welcher einem Tadelsvotum gegen die Regierung wegen ihres Benehmens in der amerikanischen Werbe-Angelegenheit gleichkommt. Sir F. Thesiger, Phillimore und Baillie sprachen gegen die Regierung, worauf die Debatte vertagt wurde.

Während des gestern abgelaufenen Vierteljahres haben sich laut dem amtlichen Berichte die Einkünfte des vereinigten Königreichs im Vergleiche mit dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres um 422,052 Pfd. St. gehoben.

Madrid, 28. Juni. Es wird die Erschießung von drei der zu Valladolid durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Meuterer gemeldet. — Eine Depesche vom 29. Juni lautet: „Eine neue Hinrichtung hat zu Valladolid stattgehabt; man glaubt, daß es nicht die letzte sein wird. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 70. Die Untersuchung in Betreff der Unruhen zu Palencia und Rioseco wird thätig betrieben."

Breslau, 2. Juli. [Zur Situation.] Aus Kopenhagen erhalten wir heut eine Analyse der preußischen Note nebst Denkschrift, welche zur Kenntniß des dortigen Kabinets gebracht worden ist und leider einen so wenig günstigen Eindruck gemacht hat, daß die dänische Regierung im Gegentheil mit den Bekanntmachungen vom 23. Juni antwortete.

Aus Paris berichtet man über den unerwarteten Aufschwung, welchen die Oppositionsgelüste im Legislativ-Corps genommen haben. Namentlich hat der vorgelegte Gesetzvorschlag, welcher die Regierung ermächtigen soll, den Ministern und hohen Beamten, resp. deren Angehörigen Pensionen zu bewilligen, einen so lebhaften Widerspruch gefunden, daß die Regierung sich bereits zu einer Konzession herabließ und sich selbst ein Maximum vorschrieb; nichtsdestoweniger beantragt der Kommissions-Bericht die Ablehnung, indem er dem gesetzgebenden Körper das Recht: „die Steuern zu votiren" wahrt, und unter Anspielung darauf, daß der Gesetzvorschlag nur die Wiederholung eines Gesetzes vom Jahre 1807 bezweckt, zu folgender Konklusion sich erhebt: „Der Ausschuß aber, sagt der Berichterstatter, ist nicht der Meinung, daß Frankreich, weil es nicht mehr unter dem parlamentarischen Regime stehe, deshalb einen Schritt von 50 Jahren rückwärts zu einer Regierung gethan habe, welche ihren Zauber hatte, die aber die Uebertreibung ihres Prinzips und eine zu absolute Ausübung der Gewalt früher oder später in den Abgrund stürzen mußte. Die politischen Männer von damals schwiegen vor dem Herrn, sie fanden die Sprache nur wieder, um den besiegten Löwen zu verhöhnen. Das ist das Resultat eines zu gewaltsamen Druckes, der die Geister erniedrigt."

Natürlich ist man nicht wenig darauf gespannt, welche Stellung die Regierung schließlich zur Opposition einnehmen und ob es bei dem bereits festgesetzten Termin für den Schluß der Session bleiben wird.

Die Nachrichten aus Spanien bekunden die befremdliche Erscheinung einer mehr sozialen, als politischen Tendenz, welche sich in den Aufständen zu Valladolid u. s. w. gezeigt haben. Der Aufruhr hat sich nicht gegen die Obrigkeiten, sondern gegen die Reichen gerichtet, und es handelte sich nicht um den Schutz der politischen Institutionen, sondern um den der Privatgebäude.

Aus London erfahren wir, daß die Regierungen Englands und Frankreichs beschlossen haben, in Athen auf das Entschiedenste aufzutreten und auch zu dem Ende, wie auch telegraphisch bereits gemeldet worden, ihre dortige Truppenmacht zu verstärken.

Das „Court Journal" schreibt, daß „hinsichtlich der Stellung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm zu der königlichen Familie kein Zweifel mehr obwaltet, doch sei von einer bestimmten Zeit, wo die Vermählung stattfinden soll, noch nicht die Rede. Fast unmittelbar auf seine Abreise werde die Ankunft JJ. königl. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen folgen, die ohne Zweifel einige der manchen Punkte von Interesse, welche mit der Verbindung zwischen den beiden Königshäusern zusammenhängen, besprechen werden."

Die Donau-Fürstenthümer.*)

II.

Die Gründe, welche in österreichischen Blättern dem Unions-Prinzip entgegengestellt werden — denn hinsichtlich der Erblichkeit der Fürstenwürde scheint man sich von der Unerläßlichkeit einer dahin abzielenden Bestimmung allseitig so sehr überzeugt zu haben, daß selbst von Seiten der hohen Pforte ein Einwand kaum zu erwarten ist — beziehen sich einerseits auf das Verhältniß der Fürstenthümer zu Rußland, andrerseits auf das Verhältniß derselben zu der Türkei.

In letzterer Beziehung macht man geltend, daß durch die Vereinigung der Fürstenthümer, im Widerspruch mit dem vorgeblichen Zweck des beendeten Krieges: eine Schwächung des osmanischen Reichs herbeigeführt werde.

Man hat den Krieg unternommen zur „Erhaltung der Territorial-Integrität der unter dem Scepter des Sultans vereinigten Länder", und wolle jetzt im Frieden das türkische Reich zerstückeln!

Wir wollen nicht hier erörtern, wie viel Heuchelei mit der Kriegs-Parole getrieben ward, und wie wenig dem christlichen Europa daran gelegen sein kann, das türkische Wesen bei Kraft zu erhalten, wenn nur sein Zerfallen keinen europäischen Konflikt herbeiführt; aber wir können nicht übersehen, daß man mit jenem Einwande die falsche Vorstellung einschmuggelt: als wären die Fürstenthümer — türkische Provinzen, etwa wie Bosnien und Bulgarien, während, nachdem der Krieg die zwischen Rußland und der Türkei hinsichtlich der Fürstenthümer geschlossenen Verträge beseitigt, das ursprüngliche völkerrechtliche Verhältniß wieder hergestellt ist, vermöge dessen die Fürstenthümer von der Pforte gegen einen zu zahlenden Tribut Schutz gegen äußere Feinde zu begehren haben.

Die Fürsten der Moldau und Wallachei sind den Verträgen zufolge im Innern Herr über Leben und Tod und üben nach außen das Recht des Krieges und Friedens, der Gesandtschaft u. s. w., sind also, nach dem Urtheil der berühmtesten Autoritäten des Völkerrechts — souveräne Staaten; man kann also wohl nicht sagen, daß die Fürstenthümer bei der Territorial-Frage des türkischen Reichs in Betracht kommen.

Indeß bleibt man auch bei dem Territorialpunkt nicht stehen. Die Donaufürstenthümer, das giebt man zu, sollen eine politisch-militärische Vormauer der Türkei bilden; man schwäche aber die letztere, wenn man die erstern in einen politischen Bildungsprozeß, welcher zugleich ein militärischer sein soll, hineinstürzt und sie zum Schauplatz verderblicher Umtriebe macht. Indeß widerlegt sich dieser Einwand durch die Frage: ob die getrennten Staaten, wovon jeder für sich diesen Prozeß durchmacht, der ihnen doch nicht erspart werden kann, schneller damit zum Ziele kommen, und an demselben angelangt, in der Zersplitterung kräftiger dastehen würden, als in der Vereinigung, zumal es hier die Vereinigung nicht verschiedener einander fremder oder feindseliger Nationalitäten gilt, sondern eines einzigen Volksstammes, mit gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Erinnerungen.

Wenn man aber gar sich darauf steift, daß dem Großherrn von Rechts wegen das letzte Wort in einer Frage zustehe, welche im europäischen Interesse gelöst werden soll, so können wir einen solchen Einwand nur als politische Heuchelei bezeichnen, da der Sultan nachgerade gewöhnt ist, in Bezug auf die Donaufürstenthümer nicht das Recht walten zu lassen, sondern sich der Gewalt zu fügen.

Rußland und Oesterreich um die Wette haben sich Theile des moldau-wallachischen Gebiets abtreten lassen, über welche dem Sultan so wenig eine Verfügung zustand, als dem Mann im Monde, und behaupten dieselben mit dem Anspruche vertragsmäßigen Rechts.

Wir kommen auf den andern Einwand zu sprechen, welcher sich auf das Verhältniß der Fürstenthümer zu Rußland bezieht.

Man sagt: die Vereinigung würde den letzten Rest der türkischen Autorität vernichten und die Anziehungskraft Rußlands in einem Grade vermehren, daß dagegen nicht mehr aufzukommen wäre. Deshalb befürworte Rußland auch das Unionsprinzip und diese Befürwortung müsse den stärksten Bestimmungsgrund abgeben, um sich jedem dahin abzielenden Plan zu widersetzen.

Erwägt man, daß der Krieg gegen Rußland geführt worden ist, der Friede also nicht zu dessen Gunsten geschlossen werden kann, so hat der gemachte Einwand allerdings seine logische Berechtigung; wenn nur die thatsächliche Voraussetzung richtig wäre.

Wer aber die Geschichte der Donau-Fürstenthümer kennt, weiß, das wenn russische Sympathien je zuweilen die Oberhand gewannen, die Türkei selbst immer daran Schuld war, sei es, daß sie sich zu Rechtsverletzungen und Gewaltthätigkeiten verleiten ließ, oder aus Kurzsichtigkeit, Indolenz oder Furcht die Pläne Rußlands beförderte.

Im Allgemeinen aber hat sich in den Fürstenthümern jederzeit vorherrschend die Neigung gezeigt, an dem Suzerainetätsrecht der Pforte nicht zu rütteln und selbst bei der Erhebung im Jahr 1848 war man, wie aus der Proklamation Eliade's hervorging, entschlossen, in dem Schutzverhältniß zur Türkei zu verharren.

Dagegen aber würde man jetzt, indem man das Unions-Prinzip verwirft, die Fürstenthümer Rußland geradezu in die Arme treiben, da man ihnen hierdurch den Glauben anfnöthigt, daß sie nur von Rußland die Hilfe zu erwarten hätten, welche ihnen das übrige Europa versagt.

Möglich sogar, daß Rußland ein solches Resultat voraussieht und darauf spekulirt; jedenfalls aber wäre es unklug, das Zweckmäßige nicht zu wollen, blos weil der Gegner es gleichfalls zu wollen behauptet.

Aber die Rumänen selbst wollen ja gar keine Vereinigung der Fürstenthümer, ruft die österreichische Presse, am lautesten und keckten die „Ostd. Post", indem sie die offiziellen Kundgebungen des Fürsten Ghika und seines Divans für unberechtigt erklärt, den Herrn „Hurmusaki und Genossen" allein dafür verantwortlich machend.

Natürlich, wenn die konstituirten Organe des Landes, wenn der Fürst und die Bojaren, wenn ein Mann wie der patriotische, wissenschaftlich gebildete Hurmusaki, nicht berechtigt sind, den Wunsch des Landes zu bekunden; dann wird es schwer fallen, diesen überhaupt erkennbar zu machen, zumal, wenn, wie die „Ostd. Post" behauptet, das Landvolk der Moldau eines politischen Gedankens nicht fähig ist und es einen gebildeten Mittelstand daselbst nicht gibt.

Andererseits aber klingt es wie ein grausamer Spott, wenn die „Ostd. Post" sich gegenüber der lebhaften Agitation in der Moldau auf die Schweigsamkeit der Wallachei beruft, da doch selbst die Diplomatie erklärt hat, es könne von einem Zusammentreten der internationalen Kommission in Bukarest nicht die Rede sein, bis die österreichischen Truppen das Land geräumt hätten, da man eher nicht hoffen könne, über die wahre Meinung des Landes ins Klare zu kommen.

Indeß fehlt es, neueren Nachrichten zu Folge, auch in der Wallachei an entsprechenden Stimmen nicht, und — obwohl nicht aus der neuensten Zeit — können wir das Zeugniß eines Wallachen beibringen, welchem die „Ostd. Post" wohl nicht abstreiten wird, zu den gebildetsten und vortrefflichsten Männern des Landes zu gehören, und welcher, indem er sich für die Union ausspricht, zugleich die Methode der Ausführung andeutet.

Heliade Radulesco sagt: „Die hohe Pforte, wenn sie den beiden Fürstenthümern ihre administrative und legislative Unabhängigkeit sichert, so wie das alte Recht: ihre resp. Oberhäupter zu wählen, könnte ihnen das für die Fürstenthümer und die Türkei gleich werthvolle Recht octroyiren: für das erstemal einen Vicekönig der moldau-wallachischen oder rumänischen Nation und Religion zu ernennen. Dieser Fürst würde seine Residenz in Fockschani aufschlagen, welches der Berührungspunkt der Moldauer und Wallachen würde, ohne die Empfindlichkeit des einen oder andern Landes zu reizen. Dieser Vicekönig wäre das erbliche Oberhaupt beider Fürstenthümer und würde alle Rechte eines souveränen Fürsten ausüben, so weit solche mit den resp. Rechten beider Fürstenthümer vereinbarlich sind!"

*) S. den ersten Artikel in Nr. 297 d. Ztg.

Preußen.

Berlin, 1. Juli. Die Politik ist bei uns jetzt durchaus hors de saison, obwohl man einigermaßen gespannt darauf ist, welchen Nachdruck unsere Regierung ihren Vorstellungen in Kopenhagen zu geben geneigt sei, oder welchen Schutz Deutschlands Recht gegen die fortgesetzten Uebergriffe Dänemarks finden wird. — Auch die Donaufürstenthümerfrage und die eventuelle Haltung Preußens zu derselben hüllt sich noch in Dunkel, da selbst die Bezeichnung des Herrn von Richthofen als preußisches Mitglied der internationalen Kommission voreilig gewesen zu sein scheint. Wie man jetzt erfährt, soll der Geheime Rath Bitter dazu ausersehen sein. — Was uns zunächst beschäftigt, gehört in die „Kleine Chronik des Tages." Nachdem der Prozeß gegen den Dr. Schmidt ein das Publikum so sehr zufriedenstellendes Resultat gehabt hat, wendet sich die Aufmerksamkeit einem in politischen Sphären spielenden Prozesse zu, welcher, wie bestimmt versichert wird, nunmehr in Fluß kommen soll; wir meinen den Dechenschen Prozeß wegen des potsdamer Depeschen-Diebstahls, dessen Forum der Staatsgerichtshof sein würde, da die Anklage auf: Landesverrath lauten soll. — Die elegante Welt Berlin's findet reichliche Unterhaltung in der Auktion des Nachlasses der verstorbenen Hofschauspielerin Viereck, wobei die Nachlaß-Masse selbst nicht schlecht wegkommt, da die Nachlaßstücke zu enormen Preisen weggehen.

Auswahl giebt es genug für Kauflustige, da die Garderobe der Verewigten allein 140 Kleider in den verschiedenartigsten Stoffen aufweist.

B. **Lissa** (Großh. Posen), 28. Juni. [Stiftungsfest des hiesigen stenographischen Vereins.] Der hiesige stenographische Verein, welcher, beiläufig bemerkt, mit dem in Breslau bestehenden „Verein für Stenographie nach Stolze" nähere Verbindungen unterhält, feierte am 21. dieses Monats den zweiten Jahrestag seiner Stiftung auf eine Geist und Gemüth in gleich hohem Grade ansprechende Weise. Der Saal war zum Zwecke der Feier mit Blumen und Eichenlaub festlich geschmückt. Gegenüber dem Eingange zu demselben prangten die bekränzten Büsten Sr. Majestät des Königs und Meister Stolzes, während im Vordergrunde unter dem vollen schönen Grün rankender Bäume in feuriger Schrift die Worte: „Glück und Gedeihen unserer Kunst und unserem Verein" hervorleuchteten. Unter den Theilnehmern befanden sich auch zwei Vertreter der Zweigvereine zu Fraustadt und Jarocin. Ein unter Leitung des Gymnasiallehrer Stange ausgeführter Gesang eröffnete die durch ein Programm bestimmte Ordnung der Festfeier. — Nachdem hiernächst von Hrn. Dr. Kuntze ein Hoch auf Se. Maj. den König war ausgebracht worden, trug der Schriftführer, Herr Dr. Günther, den Jahresbericht vor. Der als Ehrengast anwesende Gymnasialdirektor Ziegler ergriff hiernächst das Wort: In seiner Berufsstellung habe er die freudige Wahrnehmung gemacht, wie förderlich der geistigen Entwickelung die stenographische Kunst insbesondere für die reiferen Schüler seiner Anstalt sei; als Vorsteher des hiesigen wissenschaftlichen Vereins habe er ferner auch der Wirksamkeit des stenographischen Vereins die Aufzeichnung der in jenem gehaltenen Vorträge zu danken." Der Redner schloß mit einem Hoch auf die stenographische Kunst. Einen allgemeinen freudigen Anklang fand der darauf von Herrn Golde: „Den Freunden in der Ferne und den im Vaterlande vorhandenen stenogr. Vereinen" gebrachte Toast. Eine besonders schöne Ueberraschung ward schließlich dem Vorsitzenden und Leiter des Vereins, Dr. Methner, zu Theil. In Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Vereinszweckes wurde ihm als Ehrengeschenk eine kostbare Porzellan-Punschbowle nebst einem großen silbernen Löffel durch den Gymnasiallehrer Hrn. Martens überreicht. Der Vorsitzende erklärte sich zur Annahme des ihm verehrten Geschenkes weniger durch sein persönliches Verdienst, als durch die der Kunst damit dargebrachte Huldigung dazu bewogen. Mit den verschiedenen Vorträgen und Trink-

sprüchen wechselten Gesänge ernsten und launigen Inhalts ab. Einer der letztern („Leiden eines stenographischen Vereins") geißelte mit treffendem Scherze und launigem Witze die im Laufe des Jahres von den Mitgliedern begangenen stenographischen Sünden zur eigenen Erheiterung der Betroffenen. Ein Volkslied, dessen Inhalt durch ein Tableau veranschaulicht wurde, beendigte diesen Abschnitt der Festfeier, die sich in gemüthvoller, ungezwungener Heiterkeit bis an den frühen Morgen ausdehnte.

Deutschland.

Hannover, 29. Juni. Darf man den am Sonnabend in der zweiten Kammer von dem Staatsminister v. Borries ausgesprochenen Worten trauen, so steht ein ernster Konflikt zwischen der Regierung und den Ständen bevor. In jener Sitzung wurde nämlich die Gehaltsfrage für den Oberzoll- und Oberpostdirektor wieder aufgenommen und verkündet, daß eine zweimalige, zuletzt verstärkte Konferenzsitzung über die abweichenden Beschlüsse der beiden Kammern in Betreff dieser Frage zu keinem Resultate geführt hatte. Herr v. Münchhausen referirte aus diesen Sitzungen und legte dem Hause unter Hinweis auf die Thätigkeit der ersten Kammer den Antrag vor, auch diesseits nun bei dem gefaßten Beschluß, soweit er den Gehalt des Oberpostdirektors angehe, zu beharren, und die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung von 2500 auf 3000 Thlr. abzulehnen. Was die gleiche Erhöhung des Gehalts des Oberzolldirektors betraf, so bewilligte die Kammer dieselbe, da darauf hingewiesen wurde, daß dieser Posten eine bedeutende Arbeitskraft und Fähigkeit erfordere und von der denselben jetzt einnehmenden Persönlichkeit in anerkannt ausgezeichneter Weise ausgefüllt werde. Hr. von Münchhausen glaubte, daß es umsomehr die Pflicht des Hauses sei, dem Beschlusse der ersten Kammer nicht beizutreten und die Erhöhung des Oberpostdirektorgehaltes abzulehnen, da der Referent Alles gethan habe, um eine Einigung herbeizuführen, indem er den Antrag gestellt, den Maximalsatz von 3000 Thlr. zu bewilligen, ihn aber erst nach einigen Dienstjahren des jetzigen Oberpostdirektors eintreten zu lassen. Auch dies sei von der ersten Kammer verworfen und so jeder Weg zur Einigung abgeschnitten. Hierauf erwiderte nun Hr. v. Borries, daß, im Falle das Haus dem Regierungsantrag nicht beistimme, dasselbe Anlaß zu einem ernsten Konflikte geben würde, und es sei dann die Frage, wer aus demselben als Sieger hervorgehe. Herr von Münchhausen griff diese Aeußerung in seiner ruhigen Weise auf und redete der Kammer in ernsten, gewichtigen Worten zu, sich durch einen solchen angedrohten Konflikt nicht schrecken zu lassen, sondern ihr Recht zu wahren, denn es handle sich jetzt um das Bewilligungsrecht der Kammern, welches durch ein Nachgeben den Forderungen der Regierung gegenüber in Frage gestellt werde. Dieselbe Meinung äußerte auch Minister a. D. Windthorst, der sein Votum gegen den Regierungsantrag abgab. Der Schluß der Debatte wurde durch einen Antrag auf namentliche Abstimmung, der aus der Linken hervorging, herbeigeführt. Staatsminister v. Borries mochte seine guten Gründe haben, als er diesen Antrag plötzlich freudig aufgriff und nun nach seinem Beispiel die ganze Rechte dafür stimmte. Immerhin waren noch mehrere Mitglieder in der Kammer, von deren politischer Ueberzeugung man keine klare Anschauung hatte, deren stille Neigung sich jedoch der Regierung zuzuwenden schien. War auf diese Stimmen vielleicht die Hoffnung des Staatsministers gesetzt? Die Abstimmung ging vor sich, und obgleich von der Linken mehrere Mitglieder fehlten, wurde gegen die Regierung dennoch eine Majorität erzielt. Auf Seiten der Regierung waren 36 Stimmen, auf Seiten der Opposition 41. Die Niederlage der Regierung war damit also definitiv entschieden, und man muß nun der Dinge warten, die da kommen werden. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Sowohl unser Correspondent in Frankfurt als jener in Paris melden heute übereinstimmend, daß eine Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Frankreich bevorstehe. Ueber den Ort der Zusammenkunft verlautet nichts Bestimmtes. Man bezeichnet hiefür einerseits eine Stadt im Süden der Monarchie, etwa Innsbruck — da Se. Majestät die Lombardei besuchen wolle — andererseits wird eine Reise in die Rheingegenden in Aussicht gestellt. Es soll ein lang gehegter Wunsch Kaiser Napoleons sein, den Herrscher Oesterreichs persönlich kennen zu lernen. (Oesterr. Z.)

— Dagegen sagt die „Lithogr. Corresp.": „Wir sind in der Lage, das in einigen ausländischen Blättern auftauchende Gerücht von dem beabsichtigten Zusammenkommen des Kaisers von Frankreich mit dem Kaiser von Oesterreich als unbegründet hinzustellen."

— Se. M. der König Otto von Griechenland wird am 5. von hier nach Karlsbad abreisen.

Y **Wien,** 1. Juli. In den dem allerhöchsten Hofe nahestehenden Kreisen erwartet man zuversichtlich im Laufe dieser Woche die Entbindung der Kaiserin, und man will sogar wissen, daß dieselbe bis spätestens Sonnabend erfolgen dürfte. Aus Anlaß des bevorstehenden Ereignisses hat auch der Kaiser gestern die letzten Audienzen ertheilt und wird bis nach dem Eintritt desselben das kais. Lustschloß Laxenburg nicht verlassen. — Man spricht seit einigen Tagen von der Ankunft des französischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Walewski. In der That sieht man der Ankunft dieses Staatsmannes entgegen, und es scheint, daß derselbe hier einige Tage verweilen und mit dem Gr. Buol Verhandlungen führen wird, über deren Tragweite man natürlich gegenwärtig noch das tiefste Geheimniß bewahrt. — Es dürfte nicht ohne Interesse sein, den Inhalt der auf den Abschluß des Konkordates mit dem heiligen Stuhle durch den Professor Karl Radnitzky im allerhöchsten Auftrage angefertigten Medaille, welche im Namen des Kaisers den in Wien versammelten Mitgliedern des österreichischen Episkopats durch den Unterrichts-Minister Grafen Thun übergeben wurde, kennen zu lernen. Die Medaille zeigt auf der Aversseite zwei sitzende weibliche Gestalten, den Staat und die Kirche. Kraft und Macht des ersteren ist durch die Waffenkleidung dieser Gestalt und die zu ihrer Seite angebrachten Zeichen weltlicher Herrschaft, Schwert und Scepter, symbolisirt, wobei der von ihrer rechten Hand gehaltene Schild mit dem kaiserlichen Adler den näheren Bezug auf den Kaiserstaat andeutet. Die Kirche, eine verhüllte weibliche Gestalt, umfaßt mit der einen Hand das h. Kreuz, während die andere als Symbol der höchsten kirchlichen Gewalt den Wappenschild des h. Stuhles hält. Die Einigung beider Gewalten zu dem höchsten Ziele des Lebens ist durch die Stellung der beiden Gestalten zu einander ausgesprochen. Die Reversseite erhält innerhalb einer ornamentalen Umrahmung die Inschrift: Imperii cum sacerdotio concordia sancita. Viennae 18. August 1855. — Auch die niederösterr. Handels- und Gewerbekammer schließt sich der Agitation gegen die von dem Finanzminister beabsichtigte Ermäßigung der Schutzzölle an. In einer Eingabe an den Handelsminister Freiherrn v. Toggenburg stellt sie folgende drei Begehren: 1) Innehaltung der Ermäßigung der Schutzzölle bis zur Revision des österr.-preußischen Zoll- und Handelsvertrages im Jahr 1860; 2) eine Einvernehmung bei Tarifsveränderungen jener Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirken die darauf bezüglichen Industriezweige lebhaft betrieben werden, und 3) die beschlossenen Zollveränderungen mindestens 4 Wochen vor ihrer Wirksamkeit öffentlich bekannt zu machen.

Rußland.

C. B. Nachrichten aus Petersburg vom 24. Juni stellen eine Erweiterung der Amnestie in sehr wahrscheinliche Aussicht. Einzelne Gnadenakte sind vom Kaiser bereits in dieser Richtung erfolgt, die übrigens von der Art sind, daß sie weniger als Akte der Gnade, denn als Kundgebungen der kaiserlichen Gerechtigkeitsliebe aufgefaßt sein wollen. So hat der Kaiser mehrere katholische Geistliche, die unter der vorigen Regierung in Gewissenskonflikt gekommen waren, und sich durch ihr Verhalten in denselben Bestrafungen zugezogen hatten, in Freiheit setzen lassen und ihnen die Rückkehr in ihre Heimat gestattet. Wegen der Wiederbesetzung der erledigten Bisthümer in Polen schweben die Unterhandlungen noch. Man bezeichnet allgemein den griechischen nicht unirten Erzbischof von Warschau als einflußreichen Gegner einer Einigung zwischen der Regierung und dem römischen Stuhle über diesen Gegenstand, dem es namentlich gelungen sei, den verewigten Fürsten Paskewitsch zum hartnäckigen Widersacher jeder Concession, zu der man in Petersburg schon unter dem Kaiser Nikolaus geneigt war, zu machen. — In Kronstadt lagerten am 22. Juni 1400 Last Weizen, die zur Absendung nach Preußen bestimmt waren.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die internationale Kommission zur Eröffnung des Kanales durch die Landenge von Suez ist zu definitiven Beschlüssen über das große Werk gekommen, zu dessen Vorbereitung sie berufen ward. Diese Beschlüsse sind in folgenden Sätzen enthalten: „Der Kanal wird direkt von Suez nach dem Mittelmeere geführt; der Kanal wird nicht durch das Nilwasser, sondern durch das Meer gespeist. Der Kanal wird nicht fortlaufende Ufer haben, sondern ohne diese durch die Salzseen gehen. Die Zwischenlage der Salzseen, die auf diese Weise offen gelassen werden, um die Wirkungen von Ebbe und Fluth zu beseitigen, läßt die Anlegung von Schleusen bei Suez und Pelusium vielleicht entbehrlich erscheinen, doch soll die Entscheidung darüber der Erfahrung überlassen bleiben. An der Oberfläche seines Wassers wird der Kanal zwischen 100 und 80 Metres (circa 300—240 Fuß) breit sein. Die Einfahrt von der mittelländischen Seite findet von Port Said statt. Für Port Said ist ein neues System der Molen angenommen. Die Weite des Fahrwassers wird dort 400 Metres betragen. Die Einfahrt auf dem rothen Meere findet beim Hafen von Suez statt. Das Fahrwasser wird 300 Metres Breite erhalten. Die Hafendämme sollen so weit in das Meer herausgeschoben werden, bis sie bei niedrigem Wasser zu einer Tiefe von 6 Metres kommen und eine breite Fahrstraße wird in der Richtung der Dämme bis zur Tiefe von 9 Metres angelegt. Leuchtthürme werden an beiden Küsten vielfach angelegt werden. Die Hilfskanäle von süßem Wasser, die aus dem Nil abgeleitet werden, sollen nach freiem Ermessen von den Ingenieurs an Ort und Stelle gezogen werden. Endlich wurde in der Kommission nach zahlreichen Aussagen von Seeoffizieren festgestellt, daß die Schifffahrt auf dem rothen Meere ganz eben so sicher ist, als die auf dem mittelländischen.

Von zuverlässigster Seite gehen uns Nachrichten über die innern Zustände Frankreichs zu. Die wahnsinnige Spekulation hat den Besitz und den Erwerb in die größte Gefahr gebracht. Während zu Börsen-Geschäften überall Geld in Massen zu haben ist, kann man für redliche Unternehmungen nirgend zu 8 Prozent Kapitalien finden. Der Ackerbau und alle Landwirthschaft sieht sich von den nöthigen Betriebs-Fonds immer mehr entblößt, die Hypotheken werden überall gekündigt. Kann da ein Zusammensturz lange ausbleiben? Und dieser immer weiter um sich greifenden Noth der ehrlichen Handthierungen steht ein wirklich entsetzlicher Luxus der Spekulanten gegenüber. Man hört von förmlichen Hofhaltungen, die die beglückten Spieler errichtet haben. Millionen werden wie Bagatellen behandelt, und der Leichtsinn der ganzen Wirthschaft steigert sich um so mehr, je mehr alle diese Aventuriers fühlen, daß alles auf zwei Augen beruht und in dem Augenblick, wo sie sich schließen, die Nacht des Chaos hereinbrechen muß. (Elberf. Z.)

Paris, 29. Juni. [Diskretion über den Credit mobilier.] Wir haben bisher des Prozesses zwischen dem Credit mobilier und Groupes nur mit wenigen Worten gedacht, weil wir nicht einen Augenblick daran zweifelten, daß die pariser Blätter, besonders die demokratischen, welche sonst immer den Mund so voll nehmen von öffentlicher Moral, sich beeilen würden, die Reden des Herrn Berryer und des Staatsanwalts mitzutheilen, aber wir hatten die Rechnung, wie es scheint, ohne den Wirth, d. h. ohne den Credit mobilier, gemacht, denn von allen Blättern ist es nur die legitimistische „Gazette de France", welche die Debatten veröffentlicht. Die beiden Gerichtszeitungen zählen wir nicht, denn sie konnten nicht umhin, den Debatten ihre Spalten zu öffnen, nachdem von Seiten der Regierung keine Schwierigkeiten gemacht worden waren. Diese Diskretion unserer Tagespresse ist jedenfalls sehr bezeichnend und ein lehrreicher Beitrag zur Beurtheilung unserer Zustände. Uns aber veranlaßt sie, eine Stelle aus der Rede des Staatsanwalts in wörtlicher Uebersetzung mitzutheilen:

„Ich will die Organisation des Credit mobilier nicht richten; ich will nicht untersuchen, ob die hochtrabenden Worte: Industrie des Kredits, Konsolidirung der Valeurs in einer typischen Obligation nicht schon vor zwanzig Jahren von dem Chef einer Doktrin ausgesprochen wurden, der so viele Schüler hatte!*) Aber wenn ich die innere Organisation dieses mächtigen Hebels weder billigen, noch tadeln will, so habe ich das Recht, von den Thatsachen zu sprechen und an eine Bilanz zu erinnern, die man vergessen hatte. Man hat uns die Liste der großen Unternehmungen gezeigt, welche der Credit mobilier ins Leben gerufen hat; zugegeben. Man hat uns von seinen industriellen Diensten gesprochen; zugegeben. Aber hat er sich keine Vorwürfe zu machen inmitten dieses Zeitfiebers, dieser Spielwuth, dieser zügellosen Geldhascherei? Hat er diese Geldhascherei vermindert oder hat er sie angeregt? Hat er nicht jene Spielwuth verdoppelt, vervierfacht? Hat er nicht, indem er die Unternehmungen über die Kräfte des Platzes hinaus vermehrte, indem er sie der Habsucht der Spieler hinwarf, indem er die Zukunft auf Kosten der Gegenwart eskomptirte, mit Andern, welche seine Verantwortlichkeit theilen müssen, für die öffentliche Moral und die materiellen Interessen selber ernste Gefahren geschaffen?"

Um diese Anklage zu würdigen, muß man nicht vergessen, daß es der zwischen den Parteien stehende Staats-Anwalt ist, der sie dem „Spielhause", wie Berryer den Credit mobilier genannt hatte, ins Gesicht schleuderte. Von diesem Standpunkte betrachtet, ist sie von ganz anderer Schärfe als selbst die Geißelhiebe des berühmten Advokaten der Gegenpartei. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. [Die Cortes und die Theuerungs-Unruhen.] In der Cortes-Sitzung vom 25. Juni sagte Ascensio, daß er es für geziemend halte, daß unter den obwaltenden Umständen, wo ähnliche Unruhen wie zu Valladolid auch auf anderen Punkten auszubrechen drohen, die Cortes ihre Sitzungen nicht aussetzen, und die Regierung ihrerseits das Nöthige zur Verhütung weiterer Ruhestörungen veranlasse. Der Minister Delformento erwiderte: Die Cortes stehen der Regierung stets zur Seite, und es ist ein vortrefflicher Gedanke, daß die Cortes in Permanenz bleiben wollen, um der Regierung mehr Kraft zu verleihen. Die Regierung, fügte er bei, hat bezüglich der Lebensmittel Alles, was sie vermochte, gethan, um das Aeußerste zu vermeiden. Sie verlangte von den Provinzialbehörden Aufschlüsse; erst 18 Antworten sind eingelaufen, woraus ersichtlich ist, daß nur an drei Punkten für die Ernte Befürchtungen bestehen, in den anderen Provinzen ist Vorrath von Cerealien und Aussicht auf günstige Ernte.

Dänemark.

P. P. **Kopenhagen,** 29. Juni. [Die preußischen Aktenstücke.] Die deutsche Presse hat sich seit Kurzem lebhaft mit den Vorstellungen beschäftigt, welche zur Wahrung der den Herzogthümern zustehenden Rechte von Seite Preußens an das hiesige Kabinet gerichtet worden sind. So viel ich weiß, sind jedoch über die Form und den Inhalt der preußischen Mahnungen bisher nur ganz allgemeine Andeutungen, nicht aber genaue Einzelheiten bekannt geworden. Ich darf daher annehmen, daß die nachstehenden Mittheilungen, welche ich einer unbedingt zuverlässigen Quelle verdanke, Ihnen nicht unwillkommen sein werden. Die Erlasse des preußischen Kabinets bestehen in zwei Schriftstücken, nämlich in einer Depesche und einer derselben beigefügten Denkschrift. Die Depesche ist zur vertraulichen Mittheilung an das dänische Kabinet bestimmt und vom 1. Juni d. J. datirt. Herr von Manteuffel nimmt darin auf die in den deutschen Herzogthümern lautwerdenden Klagen Rücksicht, welche er als nicht unbegründet bezeichnet. Er würdigt die in der Angelegenheit liegenden Schwierigkeiten, doch spricht er den Wunsch aus, daß es der Weisheit der dänischen Regierung gelingen möge, noch zur rechten Zeit einer tieferen Aufregung der Gemüther durch Maßregeln vorzubeugen, welche geeignet wären, die Herzogthümer in der Zuversicht zu stärken, daß ihre Interessen nicht schutzlos bedroht seien. Das preußische Kabinet weist darauf hin, daß ihm die Pflicht obliege, einer etwaigen Gefährdung der den Herzogthümern zugesicherten Rechte nicht theilnahmlos zuzuschauen, und daß eine erneute Beschwerdeführung beim Bundestage Deutschland zu einer ernsteren Betheiligung berufen könnte. Dabei stellt aber Preußen es auch als eine Pflicht der Freundschaft gegen die dänische Regierung hin, wenn es bei Zeiten die Aufmerksamkeit derselben auf eine drohende Gefahr lenkt, und wünscht seine vertraulichen Vorstellungen, als den Ausdruck freundschaftlicher Gesinnungen betrachtet zu sehen. Sie erkennen aus dieser Analyse, daß die Depesche in dem mildesten, versöhnlichsten Tone gehalten ist, und gerade durch diese Form dem dänischen Kabinet ein entgegenkommendes Eingehen auf die Wünsche Deutschlands erleichtert**). Die Denkschrift spricht sich in ruhiger, durchaus objektiver Darstellung über die vorliegenden Beschwerdegründe aus, und zwar in Anknüpfung an das jüngst vom dänischen Reichsrath angenommene Gesetz, durch welches die Regierung ermächtigt wird, das nach Schleifung der Festung Rendsburg freigewordene Areal als Domainen-Grundstück zu veräußern. Es wird anerkannt, daß der betreffende Gegenstand in materieller Beziehung von geringer Erheblichkeit sei. Indeß wird Gewicht auf die prinzipielle Bedeutung der Frage gelegt, insofern das erwähnte Gesetz sowohl in staatsrechtlicher als internationaler Rücksicht gegen die von der dänischen Krone eingegangenen Verpflichtungen entschieden verstößt. Staatsrechtlich steht nämlich das Gesetz für die gemeinsamen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Oktober 1855, an welches sich die Verordnung wegen des Domänenverkaufs anlehnt, in Widerspruch mit den verfassungsmäßigen Rechten der Herzogthümer. Andererseits löst aber das Domänengesetz auch eigenmächtig eine Frage, welche zur Zeit noch einer Verständigung zwischen Deutschland und Dänemark vorbehalten war. Die dänische Regierung behandelt nämlich das rendsburger Areal ohne Weiteres als ein zu Schleswig gehöriges Gebiet, während bei den Verhandlungen des Jahres 1851 über die Grenz-Regulirung zwischen Holstein und Schleswig gerade über das fragliche Terrain widerstreitende Ansichten laut wurden, deren Vermittelung vorbehalten blieb. — Das Vorstehende wird genügen, um Ihnen eine klare Vorstellung von den preußischen Aktenstücken zu geben. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob von hier aus schon eine Antwort darauf erfolgt ist; jedoch erfahre ich mit Bestimmtheit, daß auf keine große Nachgiebigkeit von Seiten des hiesigen Kabinets zu rechnen ist. Die dänische Regierung beruft sich hartnäckig auf das Gesetz vom 2. Oktober 1855, welches auch das Domänenwesen in die Reihe der allgemeinen Angelegenheiten des Reiches stellt. Die so eben bekannt gewordene königliche Verordnung vom 23. d. Mts. hält rücksichtslos diesen Standpunkt fest.

Kopenhagen, 29. Juni. Die gestern in dem holsteinischen Gesetz- und Amtsblatte erschienene Bekanntmachung, der zufolge die holsteinischen und lauenburgischen Domänen fortan zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie gehören sollen, demnach der Kontrole der holst. Provinzialständeversammlung und der lauenb. Ritter- und Landschaft ganz entzogen werden, wird von der ministeriellen Partei in unserer Hauptstadt sehr günstig aufgenommen, weil dieselbe in diesem Beschlusse einen offenbaren Bruch mit den Wünschen der deutschen Großmächte und der deutschen Bevölkerung in den Herzogthümern erblickt. Ob ein solches Gebahren, abgesehen von der Schwäche seines moralisch-rechtlichen Fundaments, politisch klug ist, wird die Zeit lehren.

Die (schon vor längerer Zeit gerüchtweise gemeldete) Ernennung des Vizeadmirals K. A. Mourier zum Chef der Kriegswerft, und des Kontreadmirals S. A. Bille zum Chef des Seeoffizierkorps wird jetzt amtlich verkündet. — Es heißt, daß die Kommandantschaft von Kopenhagen und der Citadelle Frederikshavn von nun an mit einander verschmolzen werden, und daß Generalmajor Schepelern dieselbe erhalten werde. — Als Kommandant von Kronborg an Oberst Renouard's Stelle nennt man Oberst Lunding.

Das Gerücht, daß der Konferenzrath J. E. Larsen zum Justitiarius (Präsidenten) des Höchstengerichts werde ernannt werden, erhält sich und hat sogar in den letzten Tagen an Konsistenz gewonnen. Professor an der juristischen Fakultät unserer Universität, hat J. E. Larsen in den letzten 4 bis 5 Jahren eine hervorragende Rolle in unserem politischen und besonders in unserem parlamentarischen Leben gespielt. So wurde er zum Berichterstatter des Komite's des Volksthings gewählt, welches zur Prüfung des von der Regierung in Veranlassung des londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 über die Veränderung der Erbfolge in der Gesammtmonarchie niedergesetzt worden war. Larsen's meisterhaft ausgearbeitetes Gutachten ging nun dahin, daß das Volksthing den Gesetzentwurf nicht annehmen solle. Derselbe wurde auch in der That verworfen, aber in der darauf folgenden Session angenommen, wodurch die eventuelle Thronfolge des Prinzen Christian von Glücksburg unter dem Titel eines Prinzen von Dänemark sanktionirt wurde. Nachdem darauf Larsen sein Mandat als Volksthings-Abgeordneter niedergelegt, wurde er nicht lange nachher in das Landsthing gewählt und erlangte bald auch hier einen bedeutenden Einfluß, wie besonders aus seiner Wahl ins Reichsgericht, welches das Urtheil über die vom Volksthing angeklagten Mitglieder des Oerstedtschen Kabinets zu fällen berufen war, hervorgeht. Von diesem Gerichte selbst wurde Larsen zum Vorsitzenden erwählt. Als solcher gab er durch seine Stimme für die Kompetenz des Gerichts den Ausschlag, da die 8 dem Höchstengericht angehörigen Mitglieder des Reichsgerichts sämmtlich für die Inkompetenz, die 8 vom Landsthing gewählten Mitglieder des Reichsgerichts (Larsen selbst mit eingeschlossen) sich aber, ebenfalls einstimmig, für die Kompetenz erklärt hatten, also Stimmengleichheit vorhanden war.

Die vor längerer Zeit niedergesetzte Kommission, welche über die seit den letzten Kriegsjahren in der hiesigen Garnison stark grassirende, wenn auch fast nie tödtlich endigende sogenannte ägyptische Augenentzündung Bericht erstatten und Vorschläge zur Abhilfe für dieses Uebel einreichen sollte, hat jetzt ihre Untersuchung beendigt. Ungefähr 50 Proz. von allen Bataillonen waren allmälig von dieser Krankheit befallen worden, welche besonders die Artilleriebrigade heimsuchte. (N. Z.)

*) Die Herren des Credit mobilier sind fast sämmtlich St. Simonisten, und der Père Enfantine ist heute noch mitten unter ihnen.

**) Leider hat das dänische Kabinet ein solches Eingehen verschmäht.

Provinzial-Zeitung.

Wh. **Breslau,** 2. Juli. Sonntag den 6ten d. M. veranstaltet die Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft den ersten Extrazug nach Reichenbach. Wir sind überzeugt, daß dieses Unternehmen gewiß mit allgemeiner Freude auf-

genommen werden wird, da wir hierdurch Gelegenheit erhalten, die wirklich schönen Partien des Eulengebirges kennen zu lernen. Am bequemsten geschieht dieses nämlich, wenn wir von dem reichenbacher Bahnhofe aus mit einem der dort zahlreich aufgestellten Wagen nach der Ulbrichshöhe eilen. Dieselbe liegt mitten im Eulengebirge, bildet selbst einen der interessantesten Punkte desselben, von wo aus wir wiederum eine Menge lohnender Ausflüge zu machen im Stande sind. Die Berganlagen der Ulbrichshöhe bieten nicht nur Erholung und einen in jeder Beziehung freundlichen Aufenthalt, indem wir dort treffliche Speisen und Getränke aller Art zu sehr billigen Preisen erhalten, sondern wir finden dort auch die herrlichsten Fernsichten auf den Burgberg, die beiden Kesselberge, die zahlreichen Dörfer zwischen Reichenbach und Schweidnitz und den mächtigen Zobtenberg. Eine nicht zu anstrengende und lohnende Partie ist der Besuch des Burgberges, des Milmichthales, des Schmiedegrundes mit dem Stein- und Oelberge, der Kittler- und der Hungerkoppe, wobei wir Gelegenheit haben, alle diese Punkte, welche im Kreise an die Ulbrichshöhe sich anschließen, gleichzeitig zu besuchen. Nach diesen Andeutungen glauben wir versichern zu können, daß Niemand den Besuch des Eulengebirges bereuen wird.

Breslau, 2. Juli. [Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins.] Der hiesige Gewerbe-Verein beschließt mit dem 6. d. M. sein achtundzwanzigstes Lebensjahr und wird diesen Abschnitt am darauf folgenden Wochentage, Montag den 7., in derselben gemüthlich heitern Weise feiern, wie dies von Jahr zu Jahr üblich gewesen und nur im vorigen theils wegen der drückenden Zeit, theils wegen des Zusammentreffens mit anderen in dem — auch für diesmal zum Festorte ausersehenen — Schießwerder stattfindenden Festivitäten unterlassen worden ist. — Die Einrichtungen werden von den Herren Hipauf und Strack, den langjährigen Mitleitern des Vereines, auf's schönste vollzogen werden. — Für Musik, gnte Speisen und Getränke, sowie wenigstens im Saale jedenfalls für gutes Wetter soll gesorgt sein. Die Festtafel beginnt mit unerbittlicher Pünktlichkeit um 7 Uhr. Wer später eintrifft, bringt sich um die Suppe und um die besten Schüsseln. Listen für diejenigen Mitglieder, welche dem unterschriftsammelnden Vereins-Merkurius durch irgend einen unglücklichen Zufall entgehen sollten, hat Herr Rathhaus-Inspektor Reßler mit ertheilter Genehmigung freundlichst in seinem Amtslokale auslegen lassen. Liebenswürdige Gäste einzuführen (jedoch nur männliche), steht jedem Vereinsmitgliede frei. Bereits haben hochgestellte, in Stadt und Provinz geachtete Männer bei dem Feste zu erscheinen, freundlichst verheißen, und wird dasselbe an Licht, Wärme und Befriedigung keinem früheren nachstehen. Auch für Gesänge sind bekannte und beliebte dichtende Federn bereits gewonnen. Th. O.

§ **Breslau**, 2. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Auf nächsten Sonnabend ist wieder eine Versammlung der Studirenden anberaumt, um nach erfolgter Schlußberathung über das Statut zur Konstituirung der allgemeinen studentischen Körperschaft und des Ehrenschiedsgerichts zu schreiten. Die Wahlen der Mitglieder für das Letztere werden noch vor Ablauf dieser Woche in den bereits angesetzten Fakultäts-Versammlungen vollzogen sein. Es darf wahrlich als ein erfreuliches Ergebniß der 350jährigen Jubelfeier unserer Hochschule angesehen werden, daß die längst angestrebte Einigung der Studirenden nunmehr bei der überwiegenden Majorität derselben zur Verwirklichung gelangt.

Der durch seine Vorträge im historischen Verein in der vaterländischen Gesellschaft vortheilhaft bekannte Hr. Dr. Ludwig Oelsner ist vor einigen Tagen als Lehrer der Geschichte an die, unter Direktion des berühmten Lexikographen Hrn. Dr. Wilh. Freund begründete höhere (israelitische) Unterrichts-Anstalt in Gleiwitz von hier abgegangen.

S. **Breslau**, 2. Juli. Nachdem der Herr Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigent von Daum auf seinen Antrag von des Königs Majestät aus dem Staatsdienste in Gnaden entlassen worden, wurde demselben in heutiger Plenar-Sitzung der königlichen Regierung das allerhöchste Dimissoriale von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Schleinitz ausgehändigt. Der hochverehrte Chef der Provinz knüpfte an das Ausscheiden eines so hochverdienten Staatsbeamten Worte der innigsten Verehrung und Anerkennung, Worte, die eben, weil sie von Herzen kamen, auch in Aller Herzen drangen. — Wenn derselbe insbesondere die tiefe Wehmuth aussprach, welche er, wie sicher jegliches Mitglied des Regierungs-Kollegii über den Zurücktritt eines Mannes empfinde, in welchem des Königs Majestät einen Allerhöchstihrer treuesten Diener besessen habe und welcher, hochbefähigt durch seltene Geisteskraft und Herzensgüte, Allen, die ihm nahe gestanden, als Kollege, Freund und Vorgesetzter, ein hervorragendes Muster der gewissenhaften Pflichttreue, der Geschäftsumsicht, der wohlwollenden Gesinnung und der Unparteilichkeit gewesen ist, so hallen diese Worte sicher im diesseitigen Departement mit der vollen Kraft wieder, mit welcher sie heut in den Herzen aller Anwesenden einen tief empfundenen Wiederhall gefunden haben. — Der Scheidende erwiederte die ihn ehrende Anrede in würdiger Weise mit seinem Abschiedsworte. — Demnächst wurde der von des Königs Majestät allerhöchst ernannte Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigent Herr von Götz von des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz in sein Amt eingeführt und verpflichtet, welcher fortan die Direktion der Regierungs-Abtheilung des Innern übernommen hat.

△ **Görlitz**, 2. Juli. [Zur Ober-Bürgermeister-Wahl.] Nachdem in neuester Zeit die Stadtverordneten-Versammlung die Ergänzungswahl eines Stadtraths vorgenommen hat, dürfte die gegenwärtig schwebende brennendste Frage für die Zukunft hiesiger Stadt, die Wahl eines Ober-Bürgermeisters wohl nicht mehr lange aufgeschoben werden können. Wir nennen die Frage deshalb eine brennende, weil unter den jetzigen Zeitverhältnissen gerade eine Menge für die künftige gedeihliche Entwickelung der Stadt bedeutende äußere Verhältnisse schweben, welche noch im Laufe dieses Jahres zur Entscheidung kommen müssen, von dem gegenwärtigen Magistrats-Kollegium aber, welches mit einer Menge von laufenden Geschäften überhäuft ist, nicht mit jener Energie gefördert werden können, als bis demselben eine neue Arbeitskraft zugeführt sein wird. Die wichtigste Frage ist unbedingt jene der Berlin-Löbauer Bahn, welche allerdings gegenwärtig auf den Strecken zwischen Berlin und hier, zwischen Waldenburg und Löbau vermessen wird: für deren folgenreiche Förderung aber die Thätigkeit der hiesigen Kommune nicht außer Acht gelassen werden darf. Nachdem man bei der projektirten Gebirgsbahn das „Hab-ich" (in der dem Minister gegenüber erfüllten Bedingung der Beschaffung von 1¼ Million Zeichnung Litt.-B.-Aktien, wonach die Konzession erfolgen konnte), gegen das „Hätt-ich" der großen Bahn aufgegeben hat, ist es für uns von der größten Wichtigkeit, daß die Bahn durch die Nieder-Lausitz eine Wahrheit werde, je mehr sich unsere Nachbarn in Zittau, Löbau und Bautzen regen. Ist die Bahn von Pardubitz bis Zittau fertig und jene von hier nach Berlin noch nicht ausgeführt: so dürfte die hiesige Kommune trotz der großen Opfer, welche seit einer Reihe von Jahren für die Verkehrswege für den Aufschwung der Stadt gebracht sind, mit Letzterem bedeutend in's Hintertreffen kommen. Hierzu gehört nun namentlich eine Persönlichkeit, welche mit den Ansichten des unvergeßlichen Demiani und mit der politischen Auffassungsweise desselben in Bezug auf die Stellung der Stadt Görlitz zu der übrigen Monarchie, insbesondere deren Beziehungen zu den Provinzen Brandenburg, Schlesien und dem benachbarten Böhmen vertraut ist. Es haben in Bezug auf eine Neuwahl bereits vertrauliche Besprechungen bei den Stadtverordneten stattgefunden. Da in der Person des Herrn Bürgermeister Fischer und des Herrn Kämmerer Richtsteig zwei Männer vorhanden sind, welche diese Verhältnisse in gedachter Weise aufzufassen pflegen, ist dem Vernehmen nach auch nun zwischen beiden die Wahl im Zweifel. Die Ansicht der Mehrheit soll für Herrn Kämmerer Richtsteig sein, obwohl das hohe Alter des Herrn Bürgermeister Fischer als einziger Grund angegeben wird, warum ein Theil der Wähler diesem allgemein verehrten würdigen Beamten die Stimme nicht geben will.

§§ **Schweidnitz**, 1. Juli. [Handwerker-Fortbildungsschule.] Bei dem in den verschiedenen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft fortschreitenden Triebe zu weiterer geistiger Ausbildung hat namentlich auch im Handwerkerstande in neuer Zeit die Ueberzeugung immer festern Halt gewonnen, daß eine Auffrischung und Erweckung der in der Schule gewonnenen Kenntnisse dem Handwerkslehrlinge noth thue. Dieser Gedanke gab in den Städten die Veranlassung zur Begründung der Handwerkerfortbildungsschulen, die in den meisten Orten von dem Tage, auf den die Lehrstunden gelegt sind, auch Sonntagsschulen genannt werden. Eine solche Schule besteht auch hierorts seit einer sehr langen Zeit. Es mag länger als dreißig Jahre her sein, daß die hiesige Loge zur „wahren Eintracht" (System Royal York) eine Zeichnenschule begründete zu dem Zwecke, daß die Handwerkslehrlinge in den Sonntags-Nachmittagsstunden Unterricht im Zeichnen, namentlich im Planzeichnen, in einer ihre praktische Ausbildung fördernden Weise erhalten sollten. Die Loge gab dazu das Lokal, die Lehrmittel und eine Besoldung des Lehrers in fünfzig Thalern. Die Lehrstunden wurden auf Sonntag Nachmittag von 1—3 Uhr angesetzt. Der Gewerbeverein, welcher hierorts im Jahre 1836 ins Leben trat, erwirkte von der hiesigen Stadtkommune, daß dreißig Thaler ausgesetzt wurden, um einen Lehrer zu besolden, welcher Sonntags in zwei Lehrstunden die Handwerkslehrlinge im Lesen, in der Stylistik und Rechnen weiter fortbilden sollte. Diese zweite Sonntagsschule trat mit der erstgenannten, von der Freimaurerloge „zur wahren Eintracht" gestifteten in enge Beziehung. Der Meister vom Stuhl der gedachten Loge und der Direktor des Gewerbevereins bildeten den Vorstand, der über die Aufnahme der Zöglinge die Entscheidung treffen und die Schule überwachen sollte. Bis zum Jahre 1851 wurden die Lehrstunden in einem zur Loge gehörigen Lokale abgehalten; in dem gedachten Jahre, als die Loge in ein neuerbautes Haus übersiedelte, wurde die Schule in ein Lokal der evangelischen Stadtschule verlegt. Der Gewerbeverein gab eine Zeit lang aus seinen Mitteln einen jährlichen Beitrag zur Prämiirung der fleißigen Schüler, welcher aber später, als der Gewerbeverein mehrere Jahre wegen ungünstiger Zeitverhältnisse sich aufgelöst hatte, aufhörte. Das Interesse des Publikums und des Handwerkerstandes insbesondere an dieser Schule wurde durch die öffentlichen Prüfungen, welche alljährlich stattfanden, erhalten. Seit einer geraumen Zeit haben aber diese Prüfungen nicht mehr stattgefunden; ein großer Theil des Publikums scheint nicht zu wissen, daß diese Schule besteht. Es ist eine erhebliche Frage, deren Lösung Referent jetzt hier nicht versuchen will, in wie weit in dem Lehrplan dieser Schule Modifikationen zeitgemäß erscheinen; wenn aber dieselbe nicht stark besucht wird, so scheint der Grund zum Theil darin zu liegen, daß die Lehrstunden insgesammt des Sonntags angesetzt sind, und daß die Schule jetzt zu wenig gekannt ist.

g **Waldenburg**, 1. Juli. Mit derselben kalten und unfreundlichen Miene, mit welcher uns der Rosenmonat während seiner ganzen Dauer begegnet, ist er gestern von uns geschieden, und nur mit der größten Anstrengung gelang es den uns gleichsam zum Abschiede durch das zerrissene Gewölk herabgesandten Sonnenstrahlen die fast eisige Atmosphäre einigermaßen zu mildern. Häufige, von heftigen Regengüssen begleitete Gewitter, kalte Nordwinde im Gefolge bringend, sind die Thaten, welche seinen Verlauf bezeichnen; nur wenig warme und ganz heitere Tage waren es, welche unsere Hoffnung auf bessere Zeiten aufrecht zu erhalten vermochten und an welchen das Thermometer mehrmals 12 Grad Wärme zeigte; der St. Johannistag hingegen ist als der kälteste von allen zu bezeichnen, da an demselben in den Morgenstunden nur sechs Grad Wärme uns recht empfindlich an das Wiederheizen der Zimmer mahnten. Daß unter solch ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht nur die Vegetation, sondern auch die auf Fremdenbesuch spekulirenden Gebirgsbewohner recht merklich beeinträchtigt worden sind, bedarf wohl erst keiner großen Betheurung und ist unser ganzes Hoffen auf die Monate Juli und August gerichtet, obschon der heute recht eindringlich an den Winterpelz erinnernde Nord-Westwind dieser Hoffnung nur in geringem Maße Raum giebt. — Der Bau des neuen Kreisgerichts-Gebäudes erhebt sich bereits über das Souterrain, während der des Gefangenenhauses bis zur ersten Etage vorgeschritten ist. Desgleichen wird an den Baulichkeiten des großen Eisenhüttenwerkes in Hermsdorf rüstig fortgearbeitet und immer wieder neue Anlagen hinzugefügt, indessen die Vorräthe der Eisensteine sich bedeutend mehren. Anlangend den Bau des Rathhauses am hiesigen Orte, so nähert sich derselbe immer mehr seinem Ende, und wird die Beziehung desselben zuversichtlich im Monat September erfolgen; sämmtliche Glaserarbeiten sind durch den Glasermeister Seiler in Breslau ausgeführt worden, welcher während einigen Wochen sein Werkstatt im hiesigen Rathhause aufgeschlagen hatte. Die Schankwirthschaft im Rathhause, welcher wir, wegen ihrer vortheilhaften und romantischen Lage eine glänzende Zukunft versprechen dürfen, da ihr außer den nöthigen Schanklokalen noch ein hinreichend großer Platz im Freien und eine Veranda mit herrlicher Aussicht zur Disposition gestellt sind, wird auf den 9ten d. M. an den Meistbietenden verpachtet werden. Der in der zweiten Etage befindliche Bürgersaal wird ebenfalls dem Wirth zu besonderen Zwecken zur Disposition gestellt. Wir wünschen daher sehr, daß sich ein geeigneter Pächter finden möchte, welcher im Stande wäre, den sich immer mehr steigernden Ansprüchen zu genügen. — Die von den „Schwester-Schächten" zu Hermsdorf nach dem Hauptschienenstrange führende Zweigbahn wird seit einiger Zeit befahren, während der so oft besprochene Bau einer Zweigbahn von der Schifffahrt nach dem „Gottes-Segen-Tiefbau" noch gar nicht begonnen worden, und die angefahrenen Materialien, jeglichem Einfluß der Witterung ausgesetzt, ihrer Verwendung entgegenharren. — Die neueste, zur „berlin-wiener Central-Bahn" gehörige Eisenbahnlinie von hier nach Glaz dürfte in der nächsten Nähe der Stadt ungeheure Bauten im Gefolge haben. Von dem neu anzulegenden Bahnhof, welcher noch höher als die Stadt selbst zu liegen kommt, soll nämlich ein Viadukt über das Thal, in welchem die, durch die Albertischen Fabrik-Anlagen hinlänglich bekannte Gemeinde Ober-Waldenburg liegt, gebaut werden, welcher in gleicher Höhe mit dem Dache des daselbst befindlichen herrschaftlichen Schlosses zu stehen kommt und seinen Weg mitten durch das Gehöfte nimmt. — In der am vergangenen Sonnabende stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre des „waldenburg-friedländer Aktien-Chaussee-Vereins" wurde vom Direktorium für das laufende Jahr eine Dividende von 3 pCt. in Aussicht gestellt. — Ein sonderbarer Zwischenfall ereignete sich am letzten Sonntage auf dem Haltepunkt zu Altwasser. Als nämlich zum Abgange des Abendzuges nach Breslau das zweitemal geläutet wurde, stellte sich heraus, daß die vorhandenen Wagen die große Anzahl der Passagiere nicht zu fassen vermochten, und schlossen dieselben den Oberschaffner, Beförderung beanspruchend, sofort in ihre Mitte. Da Personenwagen in der Eile nicht herbeigeschafft werden konnten, blieb nichts anderes übrig, als einen Packwagen zu öffnen, denselben mit Stühlen aus der Restauration zu garniren und auf diese Weise die Aufsässigen zu beruhigen und zu befördern. Daß bei der großen Frequenz während der Sommermonate wenigstens an Sonntagen für eine genügende Anzahl Wagen baldigst gesorgt werden wird, dürfen wir um so eher hoffen, als gerade bei diesem Falle eine sehr hochgestellte Person nur mit vieler Mühe Platz in einem Personenwagen erhalten konnte.

⊙ **Tannhausen**, Anfang Juli. Eine wichtige, für die Besucher der Kynsburg und des melancholisch-reizenden Schlesierthales eben nicht erfreuliche Kunde bestätigt sich nun wirklich dahin, daß die nunmehrige Besitzerin von Kynau einen sehr bedeutenden Terraintheil zur Abholzung bestimmt hat. Dagegen sind nunmehr die verfallenen äußeren Vertheidigungsmauern der Burg solide wieder hergestellt und aufgemauert worden — eine lobenswerthe Arbeit, welche so eben beendigt ist. Innerhalb der grauen Mauern fand ich auch Leute mit Erneuerung des Anstriches von Holzwerk, den Geländern ꝛc. beschäftigt, und sowohl die Bewirthung als auch die Preise zufriedenstellend, — dagegen den Garten keinesweges in der gehofften Zierlichkeit. Ein solches Gärtchen sollte auf das allerzierlichste gehalten werden, wie alle unmittelbar an Gebäude stoßende Anlagen — am wenigsten aber parkartig, was bei dem geringen Areal ridikül erscheint. Das ganze Ensemble — mit Inbegriff der ärmlichen Ausstellung ausgestopfter Thiere, der mahnenden Anschlagszettel, des unpassenden Panoramas, des befleckten Fremdenbuches, der mangelhaften Aussicht nach dem durch Bäume maskirten Weistritzgrunde — hat mir einen wehmüthigen Eindruck hinterlassen!

* **Gleiwitz**, 1. Juli. Noch vor einigen Jahren durfte ein Theater-Direktor in der schönen Jahreszeit auf einen günstigen Erfolg bei seinen Vorstellungen in Gleiwitz nicht rechnen; es schien daher Vielen ein sehr gewagtes Unternehmen, als es bekannt wurde, daß Herr Stegemann hierorts ein stehendes Sommertheater im Garten der neuen Welt, jetzt Volksgarten titulirt, errichten wolle.

Doch der Erfolg hat bewiesen, daß der Unternehmer die jetzigen Verhältnisse richtig beurtheilt hat; er hat bis jetzt recht gute Geschäfte gemacht und kann auch für die Folge darauf rechnen, wenn er fortfährt, dem Publikum gegenüber die nöthigen Kräfte aufzubieten. Das Theater, im Schatten schöner, dicht belaubter Bäume errichtet, ist recht geschmackvoll dekorirt und für die Bequemlichkeit des Publikums hinreichend gesorgt. Die Mitglieder der Gesellschaft sind gut eingespielt und haben sich der Anerkennung mehr zu erfreuen, als dies bei früheren Gesellschaften hier der Fall war. Die Wahl der Stücke ist meist eine glückliche, die neuesten Lustspiele wechseln mit älteren, von denen jedoch bis jetzt nur die besseren herangezogen wurden.

Zur Annehmlichkeit des Theaterbesuchs trägt allerdings auch der Uebergang des Neuen Welt-Etablissements an einen neuen Besitzer, den früheren Bahnhofs-Restaurateur Lessing, viel bei, da derselbe für die leiblichen Bedürfnisse des Publikums durch gute Speisen und Getränke besorgt ist, und stets durch ein gut besetztes Gartenkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Ulanen-Regiments, so wie häufige Garten-Illumination und Feuerwerk den Genuß zu erhöhen sucht.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Herr v. Bequignolles aus Liegnitz wird die neulich angekündigten dramaturgischen Vorträge erst im Herbst dieses Jahres halten. Der Sommer ist für derlei Unternehmungen einmal eine ungünstige Jahreszeit, wenn er auch, wie der gegenwärtige sich bis jetzt gezeigt hat, naß und kalt ist. Das Pubikum erkältet sich lieber bei den Abendmusiken, als daß es sich in einen Saal einsperrt. — Der Anzeiger enthält eine sehr schwungvolle Beschreibung der 350jährigen Jubiläumsfeier der Universität zu Breslau. — Wie dasselbe Blatt berichtigt, ist das Denkmal des Marschalls Duroc zu Markersdorf bei dem neulich stattgehabten Brande eines Bauerguts nicht beschädigt worden. Auch ist das abgebrannte Haus nicht dasselbe, worin Duroc am 23. Mai 1813 verschieden ist.

† Freistadt. Am 28. Juni wurden die am 19. Juni eingezogenen Kompagnien des 2. Bataillons 6. Landwehr-Regiments von dem General von Brandenstein inspizirt. Dieselben exercirten und schossen mit den gezogenen Infanterie-Gewehren nach Scheiben. Auch die Leistungen dieser Kompagnien erfreuten sich der lobenden Anerkennung des Hrn. Divisions-Kommandeurs, der vom Besichtigungsplatze, ohne unseren Ort zu berühren, seine Inspizirungsreise fortsetzte. Die Mannschaften der 7. und 8. Kompagnie werden Mittwoch den 2. Juli entlassen.

△ Hirschberg. Die Badeliste unseres Mineralbades weiset 36 Gäste zur vollen Kur, und 22, welche einzelne Bäder als Nachkur gebrauchen, nach. — Am 3. Juli wird in der Kapelle des Krankenhauses Bethanien zu Erdmannsdorf die Jahresfeier durch Gottesdienst festlich begangen werden. — Am 5. Juli findet in der evangelischen Kirche die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Bürgermeisters Hrn. Vogt durch den Hrn. Landrath v. Grävenitz als königl. Kommissars statt. Der Zug bewegt sich Punkt 10 Uhr vom Rathhause zur Kirche. Im Schießhause findet Nachmittags 2 Uhr das Festmahl statt. — Zu Lähn feierte am 30. Juni der Kirchenvorsteher, Stadtälteste und Weißgerbermeister Herr S. Adolph sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Der Jubilar hat sich die größten und mannigfachsten Verdienste um die dasige Kommune erworben. — Am 29. v. M. hat zu Hartmannsdorf bei Landeshut ein gewöhnlicher Schafhund 13 Junge lebendig zur Welt gebracht.

\# Reichenbach. Auch in dem hiesigen Kreise wird Alles gethan, um das Eindringen der Rinderpest zu verhindern. — Am 8. Juli wird in dem königl. Kreis-Steueramte die Vergütigung von 25 Sgr. pro Tag für die zur Landwehr-Kavallerie-Uebung gestellten Pferde an die Besitzer ausgezahlt werden.

Feuilleton.

[Eine Nacht in einer kalifornischen Spielhölle.] (Fortsetzung.) „Zählt Euer Geld — wie viel habt Ihr?" sagte der Spieler, der rasch ein Paar Worte mit dem Gegenübersitzenden geflüstert hatte — „wie viel ist es?"

„Erstlich, achtundzwanzig Dollar in Silber", sagte dieser ruhig, und die Andern lachten — „dann hier in Banknoten ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs-, sieben- achthundert Dollar, und dann hier —"

„Was noch?"

„Eine kleine Anweisung auf Dollsmith und Penneken, so gut wie Silber, acceptirt und Alles; das Geld braucht nur abgeholt zu werden, auf — dreitausend."

„Dreitausend!" — schrie der Spieler, erschreckt von seinem Stuhl aufspringend — „das wären beinahe viertausend Dollar zusammen; seid Ihr wahnsinnig? — das brauch ich nicht zu zahlen."

„Braucht Ihr nicht?" — sagte der Fremde erstaunt — „hättet Ihr's nicht genommen, wenn ich's verloren?"

„Gewiß hätt' er — das versteht sich — ob Die's nehmen? Alles, was sie kriegen können, und ein klein Bischen noch mehr'" schrien die Stimmen um den Tisch herum. — „Er muß zahlen, da hilft ihm kein Gott."

„Gentlemen", — protestirte aber der Spieler jetzt gegen die Schaar, in der trostlosen Hoffnung, diese zu seinen Gunsten zu lenken. — „Gentlemen, der Herr da hat jeden Abend die ganze vorige Woche gesetzt."

„Und jedesmal verloren," — fiel ein Anderer ihm in die Rede — „ich bin einigemale selber dabei gewesen und habe es von Andern erzählen hören, und er hat nie ein Wort dagegen eingewandt."

„Aber das waren nur achtundzwanzig Dollar."

„Und wenn es jetzt so viele Tausende wären."

„Aber so lassen Sie mich ausreden!" — schrie der Spieler, mit Todtenblässe im Gesicht und funkelnden Augen — „es waren nur achtundzwanzig Dollar, die er mir auf den Tisch schüttelte, und die Papiere hielt er zurück — dreimal schon hab' ich die Summe von ihm gewonnen."

„Beweist mir, daß ich einen Cent mehr wie die achtundzwanzig Dollar im Beutel gehabt!" rief der Fremde verächtlich — mit solchen Ausflüchten kommt Ihr nicht durch."

„Warum hast Du den Sack nicht mitbehalten, „campannero", — lachte ein Spanier, der dabei stand — „wir behalten Alles, was auf die Karte gesetzt wird."

„Hätt er wieder verloren, so wären nicht mehr aus dem alten verdammten Leinwandbeutel herausgekommen, wie die Paar lumpigen Silberdollar" — fluchte der Andere.

„Möglich, aber nicht zu beweisen," — lachten die Umstehenden — „Ihr müßt zahlen."

„Verdammt, wenn ich's thue, — schrie der Spieler und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. — Eine neue Art von Betrug und Schurkerei ist's, die sie an mir versuchen wollen — aber sie sind an den Unrechten gekommen. — Ich zahle nicht."

„Ich habe an Dich hundert Dollar die letzte halbe Stunde verloren!" — schrie da ein langer riesiger Kentuckier, sich zum Tische durchdrängend und über der Andern Schultern fort — und hab' sie Dir zahlen müssen bis zum letzten Cent. Weigerst Du Dem die Zahlung, mußt Du mir mein Geld auch wieder herausgeben."

„Und mir auch — mir auch!" — schrieen eine Menge Stimmen durcheinander — „ich habe auch verloren — ich auch — ich zehn Dollar — ich fünfzig — ich fünfundzwanzig — ich ein Pfund Gold — heraus mit dem Gold, wenn er nicht zahlen will!"

Ein anderer Spieler vom Nachbartische war indessen zu dem Kameraden getreten und hatte, während der Tumult wuchs, einige Worte mit ihm geflüstert. Der Verlierende stritt ebenfalls mit unterdrückter Stimme dagegen an, wich aber doch zuletzt dessen Zureden und nahm das Geld, um es noch einmal zu überzählen, wonach Beide die Banknoten wie den fälligen Wechsel eines der ersten Bankierhäuser in der Stadt sorgfältig prüften. Es war gegen beide Nichts einzuwenden, und während der Fremde wieder, in dem Tumult um sich her, seine frühere vollkommen ruhige Stellung eingenommen hatte, und dem Lärm scheinbar so gleichgiltig zusah, als ob ihn das Ganze auch nicht das Min

deste anging, zählte indessen einer der Spieler das Geld ab, das fast die ganze prahlerisch aufgestapelte Baarschaft des Tisches mit fortnahm. Mehrere Pakete mit Goldstaub mußten sogar noch dazu gelegt werden, die der Fremde, ehe er sie acceptirte, aufschnitt, aufmerksam betrachtete und an dem Spirituosentisch, wo er sich zugleich ein Glas Brandy einschenken ließ, abwog. Es war Alles in Richtigkeit, und das Gold in den verschiedenen Taschen bergend, schüttete er, was übrig blieb, in den verhängnißvollen Leinenbeutel, schob die Banknoten und Papiere in seine Brusttasche zurück, und verließ jetzt mit einem freundlichen Dank gegen die Umstehenden, der mit einem donnernden Hurrah erwiedert wurde, den Saal.

Die Uebrigen lachten und plauderten noch eine Weile über den Fall. Von allen Gegenwärtigen waren vielleicht nicht drei Mann der Meinung, daß er die Banknoten und den Wechsel, wie der Spieler behauptete, die vorigen Abende nicht auch schon im Beutel gehabt, die wohl zu Tage gekommen wären, wenn er nur einmal gewonnen hätte; aber es galt ihnen das nicht als Betrug; es war Schlauheit. Der Spieler wahrte sich ebenfalls jeden rechtlichen oder unrechtlichen Vortheil, den er gewinnen konnte; dafür hatte Jeder seine Augen, daß er aufpaßte.

(Fortsetzung folgt.)

[Zur Sittengeschichte Amerikas.] Nordamerikanische Blätter kündigten vor Kurzem an, daß ein Journalist in Bayon-Sarah durch einen Kollegen im Duell getödtet worden sei. Nachstehender ausführlicher Bericht mag lehren, was man in jenen gesegneten Gegenden unter Duell versteht: „Am Sonntag begab sich Robertson (Knownothing) auf die Post. Marks (Demokrat) klopfte ihm dort auf die Schulter und erklärte ihm, daß er bereit sei. „Ich auch!" erwiderte Jener; alsogleich begannen sie aufeinander aus Revolvern zu feuern. Bald darauf betheiligte sich ein Bruder des Marks am Kampf und das Duell wurde nunmehr dreieckig, da beide Brüder von verschiedenen Standpunkten auf Robertson feuerten und dieser Schuß um Schuß beantwortete, bis er in den Kopf geschossen wurde." Es scheint übrigens, daß derartige mehreckige Duelle zu den Ortsgebräuchen gehören. Wenigstens fand beinahe gleichzeitig alldort ein Duell zwischen sechs Personen statt. Dieses war nun offenbar ein sechseckiges; auch blieben zwei Opfer am Platze.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Das Getreidegeschäft.] Aus Amsterdam berichtet das dortige Haus Hoyack vom 27. Juni Folgendes:

Wir hatten auch hier in der letzten Woche noch keinen regelmäßigen Sommer, immerhin aber mehr gutes, wie schlechtes Wetter, gegen welches die betreffenden Schilderungen aus Frankreich und Deutschland in grellem Kontrast erschienen; die Befürchtungen, die sich in Begleitung der letzteren zu äußern begannen, blieben hier unbeachtet. — Die Zeit wird lehren, ob sie nicht dennoch und welchen Antheil an den Fortschritten der auswärtigen Bewegung hatten, die allerdings der Bedarf hervorgerufen und die er mit zunehmender Dringlichkeit schürt. — England blieb steigend und sich verlangend nach naher Zufuhr von außen, obschon das Innere in letzter Woche wieder 104,901 Qurs. Weizen, gegen nur 87,314 Qurs. gleichzeitig in 1855 zu Markt brachte. Französischer Begehr hatte den ersten Anstoß gegeben, in Folge der fortgesetzten Steigerung sämmtlicher französischer Märkte am Gängelbande von Paris, wo vorgestern nach einer neuen Steigerung von 7 bis 9 Frcs. mit besserem Wetter eine plötzliche Stagnation eingetreten. — Auch die Haltung Belgiens und des Rheins folgt mit Weizen den französischen Impulsen, und diese wirken zurück auf Baiern, wo sie abermalige, unerwartet reiche Anfuhren zu steigenden Preisen unterbrachten. — Roggen fließt noch immer genügend und billig von da nach dem Niederrhein ab; — derselbe fing aber auch hier an sich zu melden, mehr noch Westfalen. Dringender wird also der Bedarf auch westlich von der Weser, und nun man uns dieserseits anspricht, könnte beiden Theilen geholfen werden. — In beispiellosem Umfange behaupten sich die Bedürfnisse der Ostsee und retten uns vor der sonst unvermeidlichen Gefahr der Ueberführung, drohen selbst für die nächste Zeit einen fühlbaren Abbruch, denn große Eismassen halten Archangel blokirt und werden die Zufuhr von dort vierzehn Tage länger zurückhalten. In Danzig jedoch mehrt sich die Weizen-Ankunft von Polen, die dort bis Ende Juli 10,000 Last zu liefern verspricht. — Rußlands Ostseehäfen, obschon Riga und Petersburg über unzureichende Vorräthe klagen, behalten für große einkommende Flotten Verwendung, und Amerika setzt seine schlanken Lieferungen fort; bessere Berichte von Europa steiften seine Märkte, aber auch da bestehen die glänzendsten Aussichten auf eine, schon zweite reiche Erndte, und daher behält Realisations- und Verladungslust das Prä. — Galatz bestätigt die wahrscheinliche Mißerndte von Weizen in der kleinen Wallachei, die Roggenerndte jener Gegenden aber schätzt er auf 40,000 Last, Preis pr. Septbr. auf ca. F. 130 f. a. B. getrieben. — Kalkutta exportirte im April nur 334 Last Weizen nach England. — Auch hier stachelte Exportbegehr nach Weizen die Konsumtion, welche durch F. 15 à 25 Steigerung den ersteren aus dem Felde schlug; Umsatz durch Mangel beschränkt. Roggen gewann nach Ablauf der Montag-Auktion Ton, der Einkauf von 70 Last feinem schwedischen für Westfalen, die Zurücknahme von Verkaufs-Ordres fremder Eigner und auch wachsender eigener Bedarf weckte die Konsumtion, und der Unterschied zwischen dem jüngsten Verkaufenwollen und jetzigen Kaufenkönnen bekundet ohne wesentliche Aenderung der Preise eine auffallende Besserung bevorzugter Qualitäten; eine segelnde Ladung 115-116pfd. Petersburg kam à F. 250 mit Fracht-Assekuranz unter, abzuholender Archangel wurde mit F. 235 bez., blieb aber gestern dazu käuflich, — an der Maas aber blieb es noch todt, man gab harten Brennerroggen niedriger ab, bis gestern dieselben Umstände, wie hier, auch dort dieselbe Veränderung bewirkten.

Aus Sachsen, 30. Juni. [Nachrichten über die Erndteaussichten resp. Ernteergebnisse in Sachsen.] Auch hier war man über die anhaltende Nässe im Monat Mai besorgt; doch waren diese Besorgnisse ohne allen Grund, da sich das gelagerte Getreide in den ersten Tagen des Juni gänzlich wiederaufrichtete. Die nasse Witterung im Mai hatte das Gute, daß sie das Wachsthum des Wiesengrases und der Futterkräuter sehr beförderte. Und in der That ist auch der Ertrag der Wiesen und Futterfelder ein sehr reicher; nur schade, daß die Heuernte und das Trocknen des Klees in sehr ungünstige Witterung fiel und daß infolge dessen nicht unbedeutende Futtermengen zugrunde gegangen sind. Nur da, wo man sich zum Trocknen des Klee's der Kleepyramiden bediente, hat man den Klee gut eingebracht: eine Mahnung an die Landwirthe, sich zum Trocknen der Futterkräuter der Kleetrockengerüste mehr als bisher zu bedienen. Der Raps steht abgeerntet auf dem Felde. Das Erndteergebniß ist kaum ein leidliches; ebenso verhält es sich auch mit dem Rübsen. Etwas besser ist Awehl; doch wird diese Oelfrucht noch nicht so ausgedehnt angebaut, wie sie es verdient. Mit der neuen Oelpflanze Biewitz sind bei uns nur erst Versuche im Kleinen angestellt worden; doch rechtfertigen diese Versuche ihre Empfehlung. Diese neue Oelpflanze stammt aus Nordamerika. Sie hat in ihrem ausgewachsenen Zustande große Aehnlichkeit mit dem Rübsen. Nur hat sie dunklere, rauhere, größere Blätter, ähnlich den Disteln. Der Biewitz blüht und reift 14 Tage eher als der Rübsen, ist sehr hart gegen den Winter, wird von dem Wilde nicht angegangen, hat höhere Stengel und liefert mehr und ölreichern Samen als der Rübsen. Kirschen giebt es in Ueberfluß, Aepfel und Birnen fast gar nicht. Von Pflaumen glaubte man sich einen reichen Ertrag versprechen zu dürfen; doch ist diese Hoffnung sehr getäuscht worden, indem die Pflaumenbäume durch das Befallen einer Lohe sehr gelitten haben, infolge dessen die Blätter zusammengeringelt und wie verdorrt sind. Sämmtliches Getreide steht außerordentlich schön. Der Roggen steht dicht, ist lang herangewachsen, hat lange Aehren, und diese sind so angefüllt mit Körnern, daß diese Frucht noch mehr als eine gute Durchschnittsernte geben wird. Ebenso verhält es sich mit dem rohrartigen Weizen. Gerste und Hafer lassen durchaus nichts zu wünschen übrig, und auch die Hülsenfrüchte stehen sehr schön. Zwar haben hier und da starke Hagelwetter, welche der leipziger Hagelschädenvergütungsgesellschaft bedeutende Schädenvergütungen auferlegen, die Aussichten auf die Erndte ganz oder theilweise vernichtet; da aber diese Hagelschäden nur strichweise sich ereignet haben, so können sie auf das Ganze keinen Einfluß äußern. Es ist noch übrig, der Kartoffeln zu gedenken. So schön auch das Getreide steht, so kann man doch in Wahrheit sagen, daß die Kartoffeln noch schöner stehen. Es ist eine wahre Augenweide, die üppigen, von Blüthen strotzenden Kartoffelfelder zu sehen. Sollte die Krankheit in diesem Jahre ausbleiben, wozu man berechtigte Hoffnungen hat, so wird man in diesem Jahre eine Kartoffelernte machen, wie seit vielen Jahren nicht. In Sachsen baut man jetzt hauptsächlich die rothe Zwiebel-Kartoffel an, welche sich nicht nur durch ihre Tragbarkeit und Qualität, sondern auch durch ihre Härte gegen die Krankheit auszeichnet. Insbesondere ist sie eine sehr werthvolle Sorte für die technischen Gewerbe, indem sie ihres reichen Stärkemehlgehalts halber eine reiche Ausbeute an Spiritus und Stärke giebt. (D. A. Z.)

F. **Berdyczew** (Südrußland), Mitte Juni. [Handelsbewegungen.] Lange Zeit hindurch haben wir unter der drückenden Last einer vollkommenen Handelsstockung geseufzt, die wie ein Bleigewicht an allen Unternehmungen hing. Es liegen nicht gerade beträchtliche Getreidevorräthe — dieser Hauptartikel unsers Marktes sowohl wie auch der Produzenten der Gegend — aufgespeichert, aber was von der Winter-Spekulation übrig war, blieb in Folge der etwas niedrigeren Notirungen an den auswärtigen Märkten ohne Frage und konnte nur mit Verlust versilbert werden.

Es war mit mehr als Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß dieser Zustand, eine Folge der Furcht auswärtiger Spekulanten, welche in Aussicht auf frische Zufuhren mit ihren Vorräthen geräumt hatten, nicht lange mehr anhalten könne, und so ist es denn auch gekommen, sobald der Weg über Odessa dem Verkehr wieder geöffnet war und Oesterreichs Kornspeicher sich zu leeren anfingen, stiegen auch die Weizenpreise.

Die Preise, welche in neuester Zeit für Weizen bezahlt worden sind, waren: in der Ukräne $8\frac{1}{3}$ Thlr. der Tschetwert (über 3 Scheffel) frei bis Odessa, in Wolhynien $5\frac{1}{6}$ Thlr. der Korsez (2 Scheffel) und bis Radziwillow an der galizischen Grenze geliefert. Der Hafer ist bis auf $1\frac{2}{3}$ Thlr. der Korsez heruntergegangen und auch der Roggen war weniger begehrt. Gerste fehlt vollständig am Platze und am Salze wird in diesem Augenblicke bedeutend verloren, da es von 8 Rubel auf 5 gefallen ist. Fast keiner Schwankung im Preise unterworfen ist Wolle, für welche in den Mittelgattungen willig $21\frac{2}{3}$ bis $22\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Pud (40 Pfd.) bezahlt wird. Dem süßen Zucker erging es wie seinem Gegensatz, dem bitteren Salz; auch er ist 3 Rubel zurückgegangen und in bedeutenden Partien selbst zu diesem niedrigen Preise nicht an den Mann zu bringen. Man schmeichelt sich zwar mit der Aussicht, es werde im Königreich Polen an hinreichendem Vorrath fehlen und Litthauen deshalb gezwungen sein, von hier aus zu beziehen, doch sind das eben nur Spekulanten-Hoffnungen, die so viel Chancen für wie gegen sich haben können.

Am schlimmsten steht es mit den ausländischen Produkten und Fabrikaten, vornehmlich mit denjenigen, welche uns über Riga und Odessa zugeführt werden, denn sie sind über 50 Prozent gefallen. Dazu gehören Oel, Farbeholz, Baumwolle, Südfrüchte, Kolonialwaaren und engl. und franz. Luxusartikel.

Wir sind der Zeit, welche unserm Handel abermals eine neue, veränderte Richtung gegeben hat, noch zu nahe, um uns über alles, was dem Friedensschluß gefolgt ist, klar und deutlich Rechenschaft geben zu können. Jedenfalls befinden wir uns im Augenblicke in einer Art von Uebergangsperiode, die, wenn sie auch für die Spekulation mit Nachtheilen verbunden ist, doch keinesfalls lange anhalten kann und die voraussichtlich wieder einen Zustand der Dinge herbeiführen wird, wie wir ihn vor dem Ausbruche des Krieges hatten. Bemerkenswerth ist es, daß sich so viele Kapitalien nach Odessa drängen, und nicht nur einige hiesige bedeutende Häuser daselbst Kommanditen errichten, sondern auch mehrere auswärtige Kapitalisten ihre feste Niederlassung in der russischen Hafenstadt bereits öffentlich angezeigt haben. — Dort hat der Handel auch das erste neue Lebenszeichen von sich gegeben und schon einige Tage nach der Bekanntwerdung des Friedensschlusses landeten daselbst Kauffahrer aus Konstantinopel, Kamiesch und Balaklawa, theils leer, theils mit Citronen, Orangen und Salz beladen. Selbst ein paar mit Zwiebeln und Oliven angefüllte griechische Kähne naheten sich heran. In fünf Schiffen ging die erste Ladung Weizen nach Marseille; sie bestand aus 12,450 Tschetwert und war zu dem über Gebühr hohen Preise von $8\frac{1}{2}$ Rubel abgeschlossen. Die einlaufenden Schiffe übten bisher keinerlei Einfluß auf den Getreidemarkt aus, da sie, den odessaer Handelshäusern gegenüber, an welche sie Empfehlungen mitbringen, kontraktlich nicht gesichert sind, und deshalb entweder die Befrachtung abwarten oder nach dem azowschen Meere segeln müssen, um dort Ladung nach Marseille einzunehmen.

Bis jetzt haben 59 Fahrzeuge im Hafen von Odessa Anker geworfen und 12 davon vollständig befrachtet die Rückreise nach Marseille, der Donau und dem azowschen Meere angetreten. An Ladung wäre für die übrigen noch viel vorhanden, denn der Getreidebestand allein ist ein sehr bedeutender. Es lagern in den Speichern zu Odessa gegenwärtig 50,000 Tschetwert sogen. polnischer Winterweizen, 10,000 Tschetwert arnautischer, 3000 Tschetwert Sommerfrucht und 1500 Tschetwert sandomirer, im Ganzen also 64,500 Tschetwert, außerdem 1500 Tschetwert Hafer, 3500 Tschetwert Gerste und 40,000 Tschetwert Mais. Die Preise waren nach den neueren Notirungen folgende: Winterfrucht erster Gattung $8\frac{1}{2}$—9 Rubel pr. Tschetwert, zweiter Gattung 8—$8\frac{1}{2}$, dritter 7—$7\frac{1}{2}$, bester arnautischer und Sommerfrucht 8 bis $8\frac{1}{2}$, sandomirer 9—$9\frac{1}{2}$, bessarabischer 7—$7\frac{1}{2}$, Mais 4—$4\frac{1}{2}$, Gerste $5\frac{1}{2}$—6, Hafer 7—$7\frac{1}{2}$. Die letzten Verkäufe waren 850 Tschetwert Winterfrucht, 400 Tschetwert arnautischer und 2000 Tschetwert Leinsaat, welche mit $7\frac{1}{2}$ Rubel verkauft wurden.

Sämmtliche angeführte Preise sind nur als nominelle zu betrachten, denn wie aus den abgeschlossenen Verkäufen erhellt, ist der Umsatz nicht von Bedeutung, und wenn die Preise sich fest erhalten, die Ursache davon einzig und allein diejenige, daß der ganze Weizenvorrath in den Händen einiger weniger Eigenthümer sich befindet die, da sie die gute Gelegenheit loszuschlagen etlichemal verpaßt haben, nun halsstarrig an ihrer Forderung halten, um auf ihren Schaden zu kommen.

Die Notirungen vom azowschen Meere her lauten ziemlich günstig. In Taganrog stand die Winterfrucht 18—$23\frac{1}{2}$ Rubel Papier, Sommerfrucht (10 Pud) 21—$23\frac{1}{2}$. In Berdiansk wurde Leinsaat, im Juni zu liefern, mit $24\frac{1}{2}$ Rubel Papier abgeschlossen, später $26\frac{1}{6}$ geboten, und es ist Aussicht vorhanden, daß sich der Preis bis auf $28\frac{1}{2}$ pr. 10 Pud (400 Pfund) heben wird. Schiffe sind keine zugegen, da alle der Abhaltung der Quarantäne wegen ihren Weg über Odessa nehmen müssen.

Es ist wohl nicht uninteressant, hier auch den Preisen der Lebensmittel in Odessa eine Stelle zu gönnen, wäre es auch nur, um Vergleichungen anzustellen. Weizenbrot, sogenanntes griechisches dritter Gattung, kostet $1\frac{1}{3}$ Sgr. das Pfd. (früher die Hälfte), gewöhnliches 10 Pfennige (vordem gleichfalls die Häfte). Roggenbrot sieht man gar nicht. Die Butter gilt 10 Sgr. (früher $6\frac{2}{3}$), Speck 5 Sgr. (ehedem $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{3}$). Perlgraupe ist nicht zu bekommen, da die Gerstenvorräthe von der Umgegend zum Viehfutter vollständig aufgebraucht und bis zu $8\frac{1}{2}$ Rubel pr. Tschetwert bezahlt worden sind. Um die Lücke auszufüllen, bedient man sich der sogenannten Arnauter-Grütze, welche bei den asiatischen Völkern unter dem Namen „Buthur" vielfach verwandt wird und $2\frac{2}{5}$ Rubel pr. Pud kostet. Hirsegrütze steht $1\frac{1}{5}$ Rubel (früher die Hälfte), Weizenmehl $1\frac{3}{5}$—$2\frac{2}{5}$ (vordem $\frac{3}{5}$—$1\frac{1}{5}$), Roggenmehl $1\frac{1}{5}$, Maismehl $\frac{4}{5}$ Rub., Maisgries 65 Kop. ($21\frac{2}{3}$ Sgr.)

Gemüse ist so sehr im Preise gestiegen, daß es im wahren Sinne des Worts ein Luxusartikel geworden ist. Eine rothe Rübe von mittlerer Größe kostet $8\frac{1}{3}$ Sgr. (!), 40 Pfund Kartoffeln aus den umliegenden deutschen Kolonien $23\frac{1}{3}$ Sgr., podolische oder kiewer sogar 1—$1\frac{1}{5}$ Rubel, das Pfund also 1 Sgr. (!)

Die Regierung, welche sehr wohl vorausgesehen hatte, daß die enge zusammengedrängten Heeresmassen nach dem letzten schrecklichen Winter vom Skorbut zu leiden haben könnten, hat den höheren Offizieren eine genaue Ueberwachung der sauern Nahrungsmittel zur Pflicht gemacht, wodurch das Sauerkraut bis zu $2\frac{1}{2}$ Rubel pr. Pud gestiegen ist. Zugleich hat sie, um der erwähnten Krankheit für die Zukunft nach Kräften zu steuern, anbefohlen, jedes Regiments solle an seinem Stationsorte das nöthige Quantum Zwiebeln, Knoblauch und Sauerampfer anpflanzen, was den Preis des Samens in die Höhe getrieben hat. Für das Pud Setzzwiebeln, welche mit dem ersten Frühling grüne Stengel treiben, bezahlt man 9 Rubel, für den Samen dagegen 40—60. Eine Knoblauchsknolle kostet heute $1\frac{2}{3}$ Sgr. Wenn man sich nicht mit seinen eignen Augen und Ohren überzeugte, daß die Sache sich wirklich so verhält, so möchte man die Preise, die Einem abgefordert werden, für Fabeln halten. Leider ist es jedoch die reine, nackte Wahrheit und unser einziger, wenn auch ein schlechter Trost, daß es anderwärts eben auch nicht besser ist und die ganze Welt im Augenblicke unter der Last der Theuerung seufzt. (Kronika.)

P. C. [Die Gold-Produktion.] Die Entdeckung großer Goldlager in Kalifornien (1848) und Australien (1851) hatte in einigen Ländern lebhafte Besorgnisse über das Verhältniß dieses Metalls zum Silber erregt, und sogar zwei Staaten, die Niederlande und Belgien, zu der Maßregel veranlaßt, keine Goldmünzen mehr prägen zu lassen. Auch in Frankreich ward die im Vergleiche zum Golde fühlbar werdende Abnahme des Silbers, welches von gewinnlustigen Spekulanten nach England und Nordamerika ausgeführt wurde, mit Unruhe bemerkt, das Mißverhältniß in der Quantität der beiden Metalle könne, besorgte man, wenn nicht im Münzfuß eine Veränderung vorgenommen würde, später sowohl dem Staate als den Privaten große Verluste zuziehen. Dem Theil des Publikums, welcher sich über diesen Gegenstand zu belehren wünschte, fehlte es bisher an näheren Belegen über die letzte und praktisch wichtigste Epoche, die, in welcher die Goldlager in Kalifornien und Australien entdeckt worden sind. Alexander von Humboldt's berühmtes Werk: „Untersuchungen über die Menge des gewonnenen Goldes und Silbers" geht nur bis zum Jahre 1803, und Michael Chevaliers Angaben bleiben bei 1848 stehen. Ein russischer Mineraloge, der kaiserliche Kammerherr Narses von Tarassonko-Ostreschkoff hat in einem in diesem Jahre in Paris in französischer Sprache erschienenen Werke umfassende Untersuchungen über diesen Gegenstand angestellt, seine Vorgänger auf diesem Gebiet ergänzt, und zugleich die Zeit von 1848 an besonders berücksichtigt.

Herr von Ostreschkoff theilt die Geschichte der edeln Metalle in sechs Perioden ein. Die erste geht von Christi Geburt bis zu der Entdeckung von Amerika (1492); die zweite von 1492 bis 1810, wo die russischen Gold- und Silberminen zu einer großen Bedeutung gelangen; die dritte von 1810 bis 1825, wo mit der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus die Metallurgie in Rußland einen neuen Aufschwung nimmt; die vierte von 1825 bis 1848, wo die Ausbeutung des kalifornischen Flußgoldes im Großen begonnen wird — die fünfte von 1848 bis 1851, der Entdeckung der australischen Goldlager — die sechste von 1851 bis 1855.

Bis zu dem Anfange unserer Zeitrechnung fehlt es an Belegen zur Abschätzung des auf der damals bekannten Erde gewonnenen und verarbeiteten Goldes und Silbers. Von der Regierung des Kaisers Augustus an läßt sich sowohl aus der römischen Verwaltung als dem Handel mit dem Orient der Betrag der edlen Metalle nachweisen. Nach den von dem Verfasser angestellten Untersuchungen waren um Christi Geburt in Europa, Asien und Afrika: 2,245,562 Kilogramme (das Kilogramm ungefähr 2 Pfund 6 Quentchen) Gold und: 63,630,125 Kilogramme Silber vorhanden, welche zusammen einen Werth von 21,640,000,000 Franken darstellten.

Von Christus an bis zu 1492 sind 6,123,711 Kilogramm Gold und 13,662,107 Kilogramm Silber gefunden und ausgebeutet worden, Gesammtbetrag 23,458,974,944 Fr.

Von 1492 bis 1810 haben die Minen für edle Metalle geliefert: Gold: 3,856,487 Kilogramm. — Silber: 137,096,850 Kilogramm. Gesammtbetrag 40,523,110,500 Fr. Es ist demnach in 318 Jahren fast doppelt so viel an edlen Metallen als in den vorangegangenen vierzehn Jahrhunderten gewonnen worden.

In der Periode von 1825 bis 1846 sind: 865,514 Kilogramm Gold, 16,715,923 Kilogramm Silber gewonnen worden, Gesammtbetrag 6,597,600,676 Franken.

Von 1848 bis 1851 haben die Minen geliefert: 339,535 Kilogramm Gold — 3,013,411 Kilogramm Silber, Gesammtbetrag 1,803,077,300 Fr.

Von 1851 bis 1855 sind gefunden worden: Gold 1,615,654 Kilogramm, Silber 4,054,362 Kilogramm. Gesammtbetrag 6,374,526,604 Fr.

Es geht aus diesen Angaben hervor, daß im Verlaufe der Geschichte die Quantität der edeln Metalle, ohne Unterbrechung in stets steigenden Proportionen zugenommen hat. Sie beträgt während der ersten Epoche jährlich im Durchschnitt: 15,829,628 Fr. — während der zweiten: 130,505,610 Franken — während der dritten: 252,510,098 Fr. — während der vierten: 286,852,204 Fr. — während der fünften: 601,015,764 Fr. — während der sechsten: 1,592,631,651,000 Fr.

Im Jahre 1855 wurden gewonnen in Europa Gold 26,805 Kilogramm — Silber 161,444 Kilogramm. Gesammtbetrag 125 Mill. Fr. — in Amerika: Gold 169,834 Kilogr. — Silber 755,180 Kilogr. Gesammtbetrag 734 Mill. Fr. — in Afrika: 4,300 Kilogr. Gold (gar kein Silber). Gesammtbetrag 13 Mill. Fr. — in Australien: 290,360 Kilogr. Gold (gar kein Silber). Gesammtbetrag 1,000,000,000 Fr.

Es sind demnach während des Jahres 1855 in allen Theilen der Welt: 518,199 Kilogramm Gold — 1,026,624 Kilogramm Silber, Gesammtbetrag 1,988,000,000 Fr. gewonnen worden. Bis zum Jahre 1848 sind an Gold und Silber jährlich nie mehr als im Betrage von 400 Mill. Fr. gefunden worden. Der Ertrag der edeln Metalle ist demnach in acht Jahren beinahe verfünffacht worden.

Die russischen Minen haben in dem Werke des Herrn von Ostreschkoff eine ganz besondere Berücksichtigung gefunden. Es geht aus seinen Angaben hervor, daß Rußland von Peter dem Großen an bis zum 1. Januar 1856 an edeln Metallen für 1500 Millionen Fr. ausgebeutet hat, wobei das Silber aber nur für 412 Mill. Fr. eintritt. Von 1851 bis 1856 haben die russischen Minen durchschnittlich für 80,605,000 Fr. edle Metalle geliefert, wovon aber 76,801,000 Fr. allein auf das Gold kommen.

Es kann für so gut als gewiß gelten, daß die außerordentliche Vermehrung der edlen Metalle, die wahrscheinlich in noch größeren Proportionen als bisher zunehmen wird, in dem Münzwesen, den Steuerverhältnissen, den Preisen aller Produkte eine große Veränderung herbeiführen wird.

Die Welt wird dadurch nicht eigentlich reicher, aber der Verkehr durch die Vervielfältigung der Werthzeichen erleichtert werden. Nach Alexander von Humboldt's Untersuchungen sind die Gold- und Silberminen in Südamerika unerschöpflich, und dasselbe wird in Bezug auf das Gold von Augenzeugen für Kalifornien und Australien behauptet. Die Art der Ausbeutung ist bis jetzt sehr unvollkommen geblieben, und erst ganz neuerdings sind weniger kostspielige Methoden angegeben worden.

Ungeachtet der großen Masse edeln Metalls, welches besonders in den letzten acht Jahren den Eingeweiden der Erde entlockt worden ist, so will dies doch im Vergleiche zu der übrigen menschlichen Produktion wenig bedeuten. Es wird angenommen, daß alle Gold- und Silberminen der Erde seit 1800 Jahren einen Reinertrag von ungefähr 102,000,000,000 Franken geliefert haben. Aber die jährliche Produktion aller Art stellt allein in zwei europäischen Staaten, Großbritannien und Frankreich, in ersterem einen Werth von 18, in letzterem von 12 Mill. Fr. dar. Welche geringe Rolle würde der Gewinn aus den Gold- und Silberminen spielen, wenn man die Gesammtproduktion aller Staaten damit vergleichen wollte.

[Anwendung komprimirter Luft bei der Reparatur eines Schachtes.] Aus Aachen liegt der „Pr. C." ein Bericht über ein eigenthümliches und für den Grubenbau wichtiges Verfahren vor, welches vor Kurzem in der Steinkohlengrube „Maria" bei Höngen (Kreis Aachen) zum erstenmale in Deutschland angewendet und glücklich durchgeführt wurde. — Veranlassung gab ein Durchbruch des schwimmenden Gebirges in dem durch Bohrarbeit niedergebrachten, und durch eine hölzerne tonenartige Zimmerung verwahrten Kunstschachte. Der durch das Springen eine Daube der Schachtzimmerung entstandene Bruch wurde nun in der Weise wieder hergestellt, daß dabei die Bergleute in komprimirter Luft arbeiteten, welche letztere eben das Eindringen des Wassers und des schwimmenden Gebirges in den Schacht verhinderte. Das Verfahren entsprach vollständig den gehegten Erwartungen.

Gotha, 28. Juni. Von Seiten unserer Staatsregierung ist die durch den Herzog unterzeichnete Konzession zur Begründung einer Diskonto- und Wechselbank (Privatbank zu Gotha) in unserer Stadt an die Bevollmächtigten der hiesigen kaufmännischen Innungshalle, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin und der Allgemeinen Kredit-Anstalt in Leipzig am hiesigen Platze ausgehändigt worden. Das nach Konzessionirung des Instituts gebildete Bankkomite, zu welchem die hiesige Staatsregierung ein Mitglied, die Innungshalle zwei Mitglieder, die beiden andern Gründer je ein Mitglied ernannten, ist sofort in Thätigkeit getreten, und es sollen, ohne daß eine öffentliche Zeichnung stattfindet, am 7. Juli die ersten 10 Prozent eingezahlt werden. Das Stammkapital, welches bekanntlich auf 4 Mill. Thlr. vorläufig bestimmt ist, wird von den Gründern in der Weise übernommen, daß Jeder 1 Mill. Thlr. aufbringt; die vierte Million aber wird unter günstigen Umständen auf Rechnung der Bank und zur Aufbesserung der Dividende verkauft. (Weim. Z.)

Berlin, 1. Juli. Es ist, als wolle die Spekulation mit dem heutigen Beginn des neuen Monats plötzlich auch neue Bahnen einschlagen, und als suche sie nach Gründen, bisher beliebte Papiere in den Hintergrund zu schieben und dafür neue an die Stelle zu setzen. Dies zeigte sich besonders bei den Disconto-Comm.-Anth. und unter den Bank-Effekten. Sollen wir aber gleich hier unsere Auffassung resümiren, so greift in diesen beiden Fällen die Spekulation fehl. Die Disconto-Commandit-Antheile, von denen man ganz im Anfange ein paar Posten noch zu $145\frac{1}{2}$ handelte, wurden im weiteren Laufe des Geschäfts bis $142\frac{1}{2}$ gedrückt, lediglich deshalb, weil die Spekulanten von der Idee ausgingen, daß das Auftreten einer zweiten Kredit-Commandit-Gesellschaft am hiesigen Orte unvortheilhaft auf die Disconto-Commandit-Gesellschaft wirken müsse. Wo die logische Berechtigung zu dem Schlusse liegt, daß, wenn an einem Orte noch ein zweites großes Geschäft etablirt werde, ein schon bestehendes, durch seine Wirksamkeit fest begründetes und renommirtes in Folge davon Raum für seine vortheilhafte Wirksamkeit verlieren solle, vermögen wir nicht zu ersehen. Je regere und je mehr Thätigkeit in dieser Richtung an einem Orte herrscht, um so günstiger gestaltet sich das Terrain für alle derartigen Institute, und eben deshalb vermögen wir keinen Grund aufzufinden, den man aus dieser angeblichen Konkurrenz, die es im Grunde doch eben so wenig ist, wie alle die hier begründeten Commanditen der verschiedenen auswärtigen Banken, für ein Drücken des Courses der Disconto-Commandit-Antheile herleiten will. Von den übrigen Bank-Aktien gingen braunschweiger um $8\frac{1}{2}$ pCt. niedriger als gestern, und zwar aus dem Grunde, weil heute die Detachirung der neuen Bank-Aktien, von denen bekanntlich eine auf vier alte kommt, erfolgte. Die dess. Kredit-Aktien waren höher und stark gesucht, weil der Verwaltungs-Rath nunmehr die Betheiligung des neuen Instituts bei ein paar großen industriellen Unternehmungen beschlossen hat, die demselben einen reichen Gewinn in Aussicht stellen. Meininger wurden heute stark getrieben, vermoch-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 305 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. Juli 1856.

(Fortsetzung.)

ten sich auf ihrer Höhe aber nicht zu behaupten. Von den neuen Aktien waren Luxemburger 113¾—113, Jassyer 112½—112, Genfer 103⅞—104, Coburger 108 Br., Posener 107 Brief. Unter den Eisenbahn-Aktien waren Mecklenburger heute fester und höher als gestern. Rheinische gesucht und 116¾ bezahlt. In österreichischen Effekten blieb das Geschäft träge, die russischen Sachen waren dagegen durchweg begehrt und höher. Waaren-Kredit-Aktien fest auf 106¾ behauptet und dazu Geld. Die Commandit-Antheile dieser Gesellschaft erscheinen bereits im Laufe dieser Woche und sind überdem alle Verhandlungen über den Beginn der Gesellschaft nunmehr zum Abschluß gediehen. Nahebahn-Aktien-Promessen stiegen bei fortgesetztem lebhaften Umsatz von 107½ auf 107¾. Minerva-Aktien wurden mit 101¼ bezahlt.

⊙ **Breslau**, 1. Juli. [**Vierzehntägiger Waarenbericht.**] Das Waaren-Geschäft brachte uns mehrere kleine Veränderungen. Wir hatten mannigfache Zufuhren von raffin. **Zucker, Thran, Soda** und **Baumwolle.** Das Geschäft war im Allgemeinen schleppend. Die Preise dagegen fest, bei einigen Artikeln steigend. Der größte Theil unserer Zucker-Raffinerien, in und außerhalb der Provinz hatten die Preise ihrer sämmtlichen Fabrikate neuerdings höher gestellt. Soda erreichte bessere Preise. Thran ward billiger begeben. In **Reis** blieb der Verkehr leblos. Von **Farbehölzern** waren Prima-Sorten von Cuba-, Gelb- und Bimas-Rothholz gefragt und fanden bei Vorkommen die willigsten Nehmer. Blauhölzer blieben vernachlässigt. Der Versandt stockend Unsere Bestände von 1855er Schotten-**Heringen** wurden sehr klein. Die darin vorgekommenen Umsätze geschahen zu steigenden Preisen. Alte blieben dagegen ohne Beachtung. Von **Baumöl** war direkte triester Landzufuhr ziemlich geräumt. Die Forderung dafür stieg auf 20 Thlr., während Malaga und sämmtliche Wasserzufuhren zu 18½ Thlr. keine Beachtung fanden. Im Ganzen beschränkte sich der wenige Umsatz nur auf den nöthigsten Bedarf. **Cocos-Nußöl, Palmöl** und **Talg** ohne Frage im schwankenden Preise.

Wir notiren heut Zucker, Melis 20¾—21 Thl., Raffinad 21½—22 Thl., braune Farins 15—16 Thlr., gelbe 17—18½ Thlr., weiße 20—20½ Thlr. Für Pfeffer wurde transito 19 Thlr. gefordert, mit 18⅙ Thlr. zuletzt begeben. Reis war im nominellen Preis versteuert: Bengal 6⅓—6½ Thlr., Arracan 7⅓ Thlr., Patna 8⅓—8⅔ Thlr., Caroliner 12—13 Thlr. Domingo-Blauholz galt 2⅚ Thlr., Campeche 3⅚ Thlr., bestes Cuba-Gelbholz 5⅓ Thlr., Carmen 3⅔ Thlr., Tampico 3¼ Thlr. Für neu angekommenes schönes Costarica-Rothholz wurde 6⅓ Thlr. gefordert. Bimas, gut mittel, galt 6¼—6½ Thlr. Calliatur 4⅔ Thlr., Sandel 3⅔ Thlr., Bengal-Indigo, mittel und fein violet, 2⅓—2⅔ Thlr., Madras 50 Sgr. Schotten-Heringe von 1855 13½—14 Thlr., alte 10—11 Thlr., Küsten 9 Thlr. Kopenhagener **Drei-Kronen-Thran** in Original- und hamburger Gebind 47⅙ Thlr. Liverpooler Soda transito 4½—4¾ Thlr., glasgower 4⅔ Thl., krystallisirte 2⅔ Thlr., Alcamo Schmak 5½—6 Thl., triester und veroneser 4⅙—5 Thlr. Amerik. Harz 2½—3½ Thlr. Sicil. Schwefel 3⅚ Thlr. **Rüböl** gesucht und 17½ Thlr. Geld.

△ **Breslau**, 2. Juli. [**Börse.**] Bei geringem Geschäft erfuhren die Course außer Rentenbriefen, die merklich billiger als gestern begeben wurden, und Oberschlesischen A. und B., welche dagegen etwas besser in andere Hände gingen, nur unwesentliche Veränderungen. Auch in Bankeffekten war der Umsatz von keiner Bedeutung. Wesentlich fielen Commandit-Antheile. Alles Uebrige schließt ziemlich wie gestern. Dieselben stellten sich wie folgt: **Darmstädter I. 164¼ bez., Darmstädter II. 142⅚ Br., Luxemburger 113¼ Br., Dessauer 117½ Gld., Geraer 117½ Br., Leipziger 118¼ Gld., Meininger 110¾—⅚—¾ bez. und Gld., Credit-Mobilier 192 Br., Thüringer 110¾ bis ⅚ bez. und Gld., süddeutsche Zettelbank 116⅙ Br., Coburg-Gothaer 107 Gld., Commandit-Antheile 143¾—144 bez., Posener 107 Br., Jassyer 111 Br., Genfer 104 Br., Waaren-Credit-Aktien 107½ bez. und Br., Nahe-Bahn-Aktien 107⅙—107⅓ bez.**

† **Breslau**, 2. Juli. Bei sehr mäßigem Umsatz bewahrte die Börse eine feste Haltung. Einige Aktien sind höher bezahlt worden, namentlich Oberschlesische A. und B. heute beliebter als gestern. Fonds etwas billiger zu haben.

≅ [**Produktenmarkt.**] Wir hatten auch heute einen sehr flauen Getreidemarkt. Die Anerbietungen, mit Ausnahme von Hafer, waren groß, an Kauflust fehlte es aber gänzlich. Die wenigen Käufer, welche aus dem Großherzogthum Posen und Polen anwesend waren, beschränkten ihre Einkäufe nur auf kleine Posten Gerste, Hirse und Mais zu unveränderten Preisen gegen gestern.

Bester weißer Weizen 145—150—154 Sgr., guter 130—135—140 Sgr., mittler und ordinärer 110—115—120—125 Sgr., bester gelber 135—140 bis 145 Sgr., guter 115—120—130 Sgr., mittler und ord. 95—100—110 Sgr., Brennerweizen 65—70—80—90 Sgr. nach Qualität. — Roggen 87pfd. 110—113 Sgr., 86pfd. 106—109 Sgr., 85pfd. 104—107 Sgr., 84pfd. 102 bis 103 Sgr., 83—82pfd. 99—101 Sgr. nach Qualität. — Gerste 75 bis 78—80—83 Sgr. — Hafer 42—44—47—50 — Erbsen 100—105—110 Sgr. — Mais 72—75 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Hirse, gemahlener, 8¼—8⅚ Thlr.

In **Oelsaaten** wurden heute einige Pöstchen frischer Winterrübsen mit 110—117—120 Sgr. nach Qualität gehandelt; von Winterraps war noch nichts offerirt.

Rüböl pr. Juli und loco auch heute ohne Geschäft, pr. Herbst 17⅙ Thlr. Br., 17 Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco 16½ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten noch ohne Handel.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus wenig belebt, doch die Preise sehr fest. Roggen pr. Juli 76¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 68 Thlr. bezahlt, August-September 66 Thlr. Br., September-Oktober 62 Thlr. Br. Spiritus loco 16⅓ Thlr. Gld., pr. Juli 16⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 16¼ Thlr. bezahlt, August-September 16 $\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 15 Thlr. bezahlt, Oktober-November 14 Thlr. Gld., November-Dezember 13 Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 2. Juli. **Zink** ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 2. Juli. Oberpegel: 14 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Merseburg, 30. Juni. Ich eile, Ihnen die Beschlüsse mitzutheilen, welche in der heutigen Generalversammlung der **thüringischen Eisenbahngesellschaft** gefaßt wurden. Zuvörderst ertheilte die Versammlung noch nachträglich ihre Genehmigung zu der Uebereinkunft der thüringer Direktion mit der Gesellschaft der Werrabahn und resp. den betreffenden Regierungen, wonach nicht, wie in der gothaer Versammlung vorbehalten worden, die Direktion den Betrieb und die Verwaltung jener Bahn auf die ganze Konzessionszeit, sondern nur auf 10 Jahre erhielt. Sodann modifizirte man den Beschluß der vorjährigen Versammlung über die Führung einer Bahn von Weißenfels über Gera zum Anschluß an die bairische Bahn dahin, daß diese höchst industriereiche Route gebaut werden solle, auch wenn die Weiterführung von Gera aus noch nicht gesichert sei, und endlich ermächtigte man die Direktion, in einer oder der andern Weise die Bahn von Gotha nach Göttingen zu fördern. (D. A. Z.)

[**Kaiserin Elisabet-Bahn.**] Der Verwaltungsrath fordert die Theilnehmer auf, die erste Einzahlung von 30% oder 60 Fl. pro Aktie bis spätestens den 23. Juni d. J. zu leisten. In **Breslau** kann solche bei den Herren **C. T. Löbbecke u. C.** erfolgen. Die Zinsen hierfür laufen vom 1. Juli an; frühere Einzahlungen werden bis zu diesem Tage mit 5 % verzinst und gleichzeitig vergütet. Weitere Einzahlungen werden im Jahre 1856 jedoch nicht ausgeschrieben.

Die **größte Eisenbahn-Verwaltung** in Deutschland, welche sich in Privathänden befindet, ist die der Kaiser Ferdinands-**Nordbahn.**

Am Schlusse des Jahres 1855 umfaßte die **Nordbahn** folgende Bahnstrecken:

Hauptbahn von	Wien bis Oderberg	37½	Meilen,
„ „	Oderberg bis Oswiencim	9½	„
„ „	Lundenburg nach Brünn	9	„
„ „	Prerau nach Olmütz	3	„
		59	Meilen.

Seitenbahnen:	von Floridsdorf	nach	Stockerau	2½	Meilen,
	„ Gänserndorf	„	Marchegg	2⅛	„
	„ Schönbrunn	„	Troppau	4	„
	„ Oderberg	„	Annaberg	½	„
	„ Dziedzitz	„	Bielitz	1½	„
				11	Meilen.

Zusammen 70 Meilen mit 11 Meilen Doppelgeleise.

Der Aufwand für Bahn und Einrichtung betrug Ende 1855 bereits 51,887,898 Fl. Davon sind 38½ Millionen in Aktien, der Rest in Anlehen aufgebracht. Die Transportmittel allein kosteten 9,671,566 Fl. und die Meile Bahn 734,711 Fl.

Der Verkehr auf den, zusammen 70 Meilen langen, Bahnstrecken belief sich im **Mai 1856** auf

	Personen	Centner	Einnahme	
Wien, Oswiencim, Stockerau, Marchegg, Brünn, Olmütz, Troppau und Bielitz	159,338	1,548 359	1,123,961	Fl. CM.
gegen im Mai 1855	137,866	1,406,393	961,195	„ „
vom 1. Jan. bis incl. 31. Mai 1856 ..	609,669	7,738,635	5,190,039	„ „
gegen im Mai 1855	499,630	6,243,281	3,868,452	„ „

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.	N.-Br.
Vom 15. b. 21. Juni 1856:	57,588	13,121	11,213	2,256
in demselben Zeitraum 1855:	51,117	11,071	8,884	2,713
1856 mehr:	6,471	2,050	2,329;	weniger 457
mehr bis 15. Juni 1856:	48,279	70,485	51,022;	weniger 6,188
mehr in 24 Wochen 1856:	54,750	72,535	53,351;	weniger 6,645

Allen Leidenden dringend empfohlen.

In der Buchhandl. von Emanuel **Mai** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. **Aderholz** zu haben:

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art.

oder: gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen. — 2 Auflage. 64 Seiten 8. Brosch. Preis 3 Sgr. — **Kritik:** „Ohne Zweifel das beste Buch seiner Art und keine Familie sollte ohne dasselbe sein." — Wird bei Empfang von 5 Sgr. franko in ganz Deutschland pr. Post befördert. [21]

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes**, mit dem Gutsbesitzer Herrn **Oswald Zimmermann**, beehren wir uns entfernten Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Nimptsch, den 1. Juli 1856.

Kaube und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Kaube.
Oswald Zimmermann.
Nimptsch. Groß-Tinz. [120]

Die Verlobung seiner Tochter mit dem k. Kreisbaumeister Herrn **Schmieder** in Sangerhausen beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

C. Sondermann, Apotheker.

Artern, im Juni 1856.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Sondermann.
Hermann Schmieder. [67]

Allen Freunden und Bekannten zeige ich die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Beyersdorf**, von einem gesunden Mädchen hiermit an.

Waltdorf, den 1. Juli 1856.

[127] **Philipp Dyhrenfurth.**

Nach längerem Leiden entschlief am 28. Juni Früh 8½ Uhr zu einem bessern Leben unser geliebter Vater und Schwiegervater, der königliche Prem.-Lieutenant a. D. und Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent **Friedrich Heller**, in einem Alter von 61 Jahren. Dies zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an: **Die Hinterbliebenen.**

Oppeln, den 30. Juni 1856. [69]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag den 3. Juli. 3. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. Vierte Gastvorstellung des k. preuß. Hof-Opernsängers Herrn **Theodor Formes** aus Berlin. „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. (Raoul, Hr. Th. Formes.)

Freitag den 4. Juli. 4. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. **Erstes Gastspiel der k. k. Hofburg-Schauspieler zu Wien: „Der Fechter von Ravenna."** Trauerspiel in 5 Akten. (Cajus Cäsar Caligula, Herr **Gabillon.** Thusnelda, Frau **Rettich.** Merowig, Herr **Franz.** Lyciska, Frau **Gabillon**, geb. **Würzburg.** Thumelicus, Herr **Baumeister.**)

Theater-Abonnement.

Der Bonsverkauf findet nur noch heute den 3. und morgen den 4. Juli statt.

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Donnerstag den 3. Juli. 15. Vorstellung des Abonnements Nr. I. 1) **Konzert** der Philharmonie (Anfang 5 Uhr). 2) „**Die Zillerthaler in Schlesien.**" Liederspiel in 1 Akt von J. F. Nesmüller. 3) „Highland-Fling", schottischer National-Tanz im Hochländer-Kostüm, getanzt von Malwina **Rudolphi.** 4) „**Die Maskerade im Dachstübchen.**" Schwank in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Meixner. (Anf. 6 Uhr.)

Bei ihrer Abreise nach Berlin, sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl:

[135] **Marianne Hainauer.**

Ich wohne jetzt: [146]
Ring 38 (grüne Röhrseite) **1. Etage.**
Dr. **Renner.**

Ich wohne jetzt **Blücherplatz Nr. 11**, dicht am Riembergshofe.

E. Lachmann,

[122] Damenkleider-Verfertiger.

Vom 1. Juli d. J. ab befindet sich meine Kanzlei **Ring Nr. 16** (Becherseite) im Hause des Herrn **L. S. Cohn** jun. [51]

Horst,
Justiz-Rath, Rechts-Anwalt und Notar.

Aufforderung.

Herr **Albert Ucko**, früher Weinreisender, Bruder des Weinkaufmann Herrn Ucko hier, wird hiermit aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [141]

A. Fischer, Schuhmachermeister,
Kupferschmiedestraße 42.

Bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde ist vom 1. Oktober d. J. ab die mit einem Jahrgehalt von 600 Thlr. verbundene Stelle des Bureau-Vorstehers und Kassen-Rendanten zu besetzen. Bewerber, die ihre Qualification im Bureau- und Kassendienst genügend nachweisen, und eine Caution bis zu 500 Thlr. bestellen können, wollen ihre Meldungen bis zum 1. August d. J. unter genauer Angabe ihrer Personalien portofrei an uns einsenden. [130]

Breslau, den 30. Juni 1856.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag den 3. Juli: [79]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Nur noch einige Vorstellungen des **Wunderhundes Lelie.**

---

[68] **Nicht zu übersehen.**

Die Siebwaaren-Fabrik, Metall- und Eisen-Draht-Weberei, sowie Stickerei von **Jos. Pick** in Neisse, Zollstraße 112, empfiehlt sich zur Anfertigung von Getreidereinigungs- und Wurfmaschinen, aller Arten Siebe, Fliegen-Gaze von Draht; besonders sind stets vorräthig: Gewebe zu Sauber- und Cylinder-Ueberzügen für die Herrn Mühlen-Besitzer und werden Bestellungen aufs schnellste gefertigt.

Eine Partie **Kirschbaum-Möbel** ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Ring Nr. 52 beim Haushälter. [155]

Die „Fränckelsche Stiftung

zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden"

ist mit dem heutigen Tage eröffnet. — Auskunft über die Bedingungen der Theilnahme an den Benefizien dieser Stiftung erhalten die **hiesigen** Glaubensgenossen im Fränckelschen Nachlaßbüreau, Junkernstraße 11, wo auch das Statut ausgegeben wird.

Für die Glaubensgenossen **in der Provinz** werden an die **Vorstände der Synagogen-Gemeinden Schlesiens** Exemplare des Statuts gesandt und Wohldieselben ersucht werden, denen, welche für diese Stiftung sich interessiren, die näheren Bestimmungen des Statuts auf Verlangen mitzutheilen. Auch werden wir selbst auf direkte **portofreie** Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit sein.

Breslau, den 1. Juli 1856. [22]

Das Kuratorium der Kommerzienrath Fränckel'schen Stiftungen.

Die Johannis-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden Montag den 7. Juli 1856, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amts-Zimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt. Breslau, den 2. Juli 1856. [121]

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

Von heute ab werden in meiner Handlung

franz. Batiste, Mousseline und Organdy's

von der Elle sowohl als in abgepaßten Roben

zu ermäßigten Preisen verkauft.

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Breslau, den 1. Juli 1856. [12]

Schießwerder.

Das **Königsschießen**, dessen Bedingungen im Schießstande ausgehängt werden, wird vom **Sonntag den 6. Juli**, Nachmittags 3 Uhr, bis **Mittwoch den 9. Juli**, Abends 7 Uhr, mit Prämien-Vertheilung am **Montage den 14. Juli**, Nachmittags 4 Uhr, abgehalten.

Die Einlage beträgt 20 Sgr. und die Prämie des Schützenkönigs besteht in 72 Thalern und einer goldenen Medaille, und jeder der beiden Ritter erhält eine silberne und die erste resp. zweite Prämie aus den Einlagen.

Breslau, den 24. Juni 1856.

Die städtische Schießwerder-Deputation.

(gez.) **Becker. Sarganeck. Nuthardt. Hipauf. Strack. Nees von Esenbeck jun. J. Schlesinger**, Rex. **Klose. Graul. Münch** und **Jackwitz**, Schützen-Aelteste. [643]

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) **nach neuester pariser Construction.** [140]

---

[246] **Bekanntmachung.**

Der von der königl. Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien ausgegebene Rentenbrief Lit. B. Nr. 2147 über 500 Thlr. soll nach Anzeige des Bauergutsbesitzers Wilhelm Kynast zu Petschkendorf, Kreis Lüben, von Letzterem verloren worden sein. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an obigen Rentenbrief ein Anrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist, spätestens aber in dem auf

den 6. März 1857 VM. 10 Uhr

vor dem Stadtgerichtsrath **Schmidt** in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock des hiesigen Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine zu melden und ihr Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neuer an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Breslau, den 12. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Heilige-Geiststraße Nr. 16 und 17 belegenen, auf 17,422 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

3. Okt. 1856 Vorm. 11 Uhr

anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine werden der Partikulier **Carl Gottlieb Fritsche** oder seine Erben hiermit vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden. [357]

Breslau, den 25. März 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[382] **Nothwendiger Verkauf.**

Das den Geschwistern **Ratscheck** gehörige am Ringe belegene

Gasthaus „zum Ritter",

abgeschätzt auf 7499 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. Oktober 1856 Vorm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichts-Stelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Grottkau, den 20. März 1856.

Königl. Kreisgericht. Erste Abthlg.

---

[660] **Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Kommunal-Verwaltung soll ein Stadt-Baurath mit einem Jahrgehalt von 1000 Thlr. und der Befugniß, Zeichnungen und Anschläge zu Privatbauten innerhalb des Stadt-Bezirks zu fertigen und solche Bauten zu beaufsichtigen, angestellt werden. Qualificirte Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, ihre Gesuche innerhalb 8 Wochen der Stadtverordneten-Versammlung zu Händen des Vorsitzenden derselben, Herrn Justiz-Raths **Tschuschke**, hierselbst einzureichen.

Nähere Auskunft über das vorbezeichnete Amt wird von uns auf ergehende Anfrage gern ertheilt werden.

Posen, den 23. Juni 1856.

Der Magistrat.

Brauerei-Verkauf.

Da in dem ersten Termin zum Verkauf der der hiesigen Reihen-Brauerei-Communität gehörigen vortheilhaft gelegenen und gut eingerichteten städtischen Brauerei nebst allen Gebäuden und Inventarienstücken, ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, so haben wir einen anderweiten Termin zu diesem Zwecke auf

den 18. Juli 1856

in der Wohnung des zuerst Unterzeichneten angesetzt, wozu wir kautions- und zahlungsfähige Käufer hierdurch einladen. Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht offen.

Glaz, den 18. Juni 1856. [4507]

Die Bevollmächtigten.
Felscher, Kreisrichter. **Tauwitz**, Rathsherr. **Römer**, Stadtverordneter.

Sieben Stück Kassen-Anweisungen, à 100 Thaler, und zwar

Nr. 6,821, 31,128, 33,777, 34,928, 37,780, 49,371, 64,118

sind hierort gestohlen worden. Wir machen auf die Nummern derselben aufmerksam, und ersuchen die Vorzeiger derselben der betreffenden Polizeibehörde mit Bezug auf dieses Inserat anzuzeigen.

Dem Ermittler des Diebstahls sichern wir eine angemesse Belohnung zu.

Tarnowitz, den 29. Juni 1856. [648]

Der Magistrat. **Malchow.**

---

[659] **Offener Posten.**

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten, welche 10 Thlr. Gehalt und freie Wohnung gewährt, soll anderweitig besetzt werden. Civilversorgungs-Berechtigte haben sich bis zum 15. Juli d. J. unter Einreichung ihrer Atteste bei uns zu melden.

Striegau, den 30. Juni 1856.

Der Magistrat.

Eine **Eisenhüttenwerksbesitzung** nebst guten Aeckern und Wiesen, in schönster und sehr holzreicher Gegend Schlesiens gelegen, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren von mir auf portofreie Anfrage nähere Auskunft.

Gleiwitz, den 25. Juni 1856.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar.

[76] **Oehr.**

An der hiesigen evangelischen Privatschule soll vom 1. Oktober d. J. ab neben zwei schon vorhandenen Lehrern ein dritter als Hilfslehrer angestellt werden. Derselbe hat sich über die bestandene Seminarprüfung auszuweisen. Es ist mit der Stelle ein Gehalt von 150 Thlr. neben freier Wohnung und Beheizung verbunden. Die Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse alsbald hierher wenden an

die Schulkommission der evangelischen Privatschule zu Schlawentzütz.

Schlawentzütz, den 30. Juni 1856. [65]

Freiwilliger Verkauf. [4597]

Eine Erb- und Gerichts-Scholtisei in der schönsten Gebirgsgegend, neben einem belebten Fabrikorte, mit Brauerei, Brennerei, Gastwirthschaft mit Tanzsaal, schönen neuen massiven Gebäuden und ca. 150 Morgen Areal, Ziegelei u. s. w., ist mit lebendem und todtem Inventarium sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. — Eine Anzahlung von 3—4000 Thalern würde genügen. — Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage ertheilt der Kfm. **Franz Gebauer** zu Wüste-Giersdorf.

Nicht zu übersehen.

Ein zwischen Breslau und Liegnitz, in der Nähe der Eisenbahn gelegenes Rittergut nebst einer großen Ziegelei, enthaltend 880 Morgen Areal, incl. schöne Wiesen, nebst einem schönen Park, so wie Obst- und Gemüse-Garten, der Acker 1r Klasse, und größtentheils Weizenboden, liegt um das Gebäude herum, sämmtliche Gebäude massiv und schön gebaut, Inventarium im besten Zustande, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Preis 105,000 Thl. Anzahlung 30,000 Thlr.

Ein Lehnsgut, zwischen Breslau und Liegnitz gelegen, mit 280 Mgn. Fläche, 220 Mg. Acker erster Klasse, 60 Mg. Busch (Eichwald) und Wiesen, nebst schönen Gärten, ganz neu und massiv gebaut, das Schloß sehr schön und vortheilhaft, Gebäude, Inventarium im besten Zustande. Preis 27,000 Thlr., Anzahlung 6—10,000 Thl.

Nur ernste und Selbstkäufer erhalten unter portofreien Briefen nähere Auskunft poste restante Kanth unter der Chiffre E. H. [71]

Ein tüchtiger Komptoirist, der im Waaren- und Tabakshandel gebildet ist, sicher und gewandt zu korrespondiren versteht und eine schöne Hand schreibt, auch über seine Solidität und Zuverläßigkeit sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen beizubringen vermag, kann bei den Unterzeichneten sogleich unter guten Bedingungen ein dauerndes Engagement erhalten. Anmeldungen werden direkt in portofreien Briefen erbeten. [73]

Karl Heinr. Ulrici u. Comp. in Posen.

Im Laufe August und Oktober d. J. sind noch circa 800 Stück Annanas von, zu 1, 2, 3, 4 Pfd. schweren, kräftigen und Aroma reichhaltigen Früchten bei Unterzeichnetem abzugeben. Für hierauf Reflektirende bei portofreier Anfrage das Nähere.

Görlitz, den 1. Juli 1856.

C. Wünsche,
Kunst- und Handels-Gärtner,
[66] Laubaner-Straße Nr. 13.

Wegen vorgekommener Firma-Verwechselung bitte ich auf meine Adresse genau zu achten. [51]

Rawicz. **Joseph G. Ollendorff.**

---

[150] **Geschäfs-Verkauf.**

Ein am hiesigen Platze auf der gelegensten Straße seit mehreren Jahren geführtes Destillations-Geschäft, verbunden mit Bier- und Branntwein-Schank und Billard, ist wegen Ortsveränderung des Eigenthümers sofort zu verkaufen und erfahren ernstliche Käufer das Nähere Oderstraße 12.

Wilhelms-Bahn.

Das Direktorium

der Bahn besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

1) Justiz-Rath **Klapper**, Präses,
2) Senator **Polko**, Vice-Präses;

Direktoren:

3) Kommerzien-Rath **Albrecht**,
4) Senator **Pyrkosch**,
5) Ritterguts-Besitzer, Professor Dr. **Kuh**,
6) Justiz-Rath **Engelmann**,
7) Kaufmann **Speil**;

Stellvertretende Mitglieder sind:

1) Senator **Langer**,
2) Senator **Kern**,
3) Kreis-Justiz-Rath a. D. **Rösler**,
4) Kaufmann **Leuchter**,
5) Senator **Grenzberger**,
6) Baron Dr. v. d. **Decken**,
7) Ober-Präsident a. D. **Pinder**;

was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [77]

Ratibor, den 1. Juli 1856. **Das Direktorium.**

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.
(Für Gesunde und Kranke.)

Obige auf den solidesten Grundlagen ruhende Gesellschaft hat auch die

Begräbnißversicherung

mit in das Bereich ihrer Geschäftszweige gezogen. Dieselbe versichert ein Begräbnißgeld von 50 Thalern auf das Leben von Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 15 bis 60 Jahren und läßt unter geeigneten Umständen auch über 60 Jahre alte Personen zur Versicherungsnahme zu. Mit der ersten Beitragszahlung ist die Versicherung geschlossen und die Gesellschaft verpflichtet, für den Todesfall das versicherte Kapital zu zahlen. Die Zahlung wird nach Eingang der ausreichenden Nachweisungen **sofort** und **kostenfrei** geleistet. Die **Versicherungsbeiträge** sind auf das **geringste Maß** herabgesetzt, um Jedermann die Versicherungsnahme zu ermöglichen. Wenn eine 20jährige Person $6\frac{1}{2}$ Pf., eine 30jährige 8 Pf., eine 40jährige $10\frac{1}{2}$ Pf., eine 50jährige 1 Sgr. $3\frac{1}{2}$ Pf., eine 60jährige 2 Sgr. **wöchentlich erspart,** so besitzt sie die Mittel, bei der **Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein Begräbnißgeld von 50 Thalern zu versichern.

Zur unentgeltlichen Abgabe von Prospekten und Ertheilung jeder weitern Auskunft über diese und jede andere Versicherungsart der Gesellschaft empfehlen sich:

Treuer und Kraemer,
Haupt-Agenten der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Breslau, den 2. Juli 1856. [80]

Asphalt!

Das bisher von uns betriebene Asphaltgeschäft haben wir unter dem 24. d. den Herren **C. Selbstherr** und **R. Wedlich** hierselbst käuflich überlassen.

Breslau, den 25. Juni 1856.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, werden wir das von dem **Gogoliner und Gorasdzer Kalk- u. Produkten-Comptoir** käuflich erworbene **Asphalt-Geschäft** unter der Firma:

Breslauer Asphalt-Comptoir

für unsere Rechnung fortsetzen und uns bestreben, nur gediegene und durchaus zufriedenstellende Arbeiten bei Normirung der äußersten Preise auszuführen.

Wir hoffen dadurch dem Asphalt eine größere Ausbreitung, die dieses vortreffliche Material wohl verdient, zu verschaffen.

Repräsentant und technischer Leiter ist Herr Otto Pöhlmann.

Breslau, den 25. Juni 1856.

C. Selbstherr. R. Wedlich.
Comptoir: Junkernstraße Nr. 19. [78]

Mit heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Platze unter der Firma

Wendriner u. Friedlaender

ein Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft.

Gleichzeitig damit haben wir ein gleiches Geschäft unter derselben Firma in **Landsberg O/S.**, an der polnischen Grenze, errichtet und halten wir uns dem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Breslau, den 1. Juli 1856. **Wendriner u. Friedlaender.**
[33] Komptoir: Karlsstraße 47.

Unter Bezugnahme auf die Annonce von dem Ableben des hiesigen Kaufmann **C. Troll** ersuche ich dessen geehrte Geschäftsfreunde, gefälligst davon Anmerkung zu machen, daß das Geschäft ohne Veränderung und ohne jede Unterbrechung für Rechnung der Erben durch mich, als gerichtlich bestätigtem und verpflichteten Disponenten unter der Firma:

C. Trolls Erben
F. Lampert

fortgeführt wird.

Möge hier die Versicherung genügen, daß ich es mir zur Aufgabe mache, die Geschäfte im Geiste und mit der Pünktlichkeit des Verstorbenen fortzusetzen. [82]

Hirschberg, den 1. Juli 1856.

Fried. Lampert,
z. Z. Zuckerraffinerie-Direktor.

Geschäfts-Verpachtung.

In einer der bedeutenden Städte Oberschlesiens, Ausgangspunkt zweier Eisenbahnen und mitten in der Bergwerksgegend belegen, ist ein bisher mit dem günstigsten Erfolge betriebenes **Spezerei-Geschäft** vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Adresse: L. P. Breslau poste restante franco. [162]

Ein neues, im Schweizer-Styl erbautes Wohnhaus, nebst Wirthschaftsgebäuden, Garten und einigen Morgen Acker, in einer schönen Gegend Oberschlesiens, nur ⅛ Meile von der Eisenbahn entfernt, an einer Chaussee belegen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufm. **Theodor Klingauf** in Lublinitz. [9]

Patentirten Zucker
in Würfelform,

empfehle im Ganzen, so wie Einzeln, einer gütigen Beachtung.

C. W. Schiff,
[137] Reusche-Straße Nr. 58, 59.

Allen hohen Herrschaften,
wie überhaupt sämmtlichem **badereisenden Publikum** empfehle ich mein neu erbautes Haus (gen. der **Paderborner-Hof**), welcher innerlich geschmackvoll u. bequem eingerichtet ist, zur werthen Beachtung. [81]

Ober-Salzbrunn.

Neumann, Besitzer des Paderborner-Hofs.

Unsere Lager-Plätze von Hadern befinden sich von heute ab **Nikolai-Vorstadt** im Braunschen Magazin und werden alle ankommenden wie abgehenden Frachten dort expedirt.

Breslau, den 2. Juli 1856. [151]

D. Baruch u. Comp.

Ein Spezerei- und Schnittgeschäft auf dem Lande, worin 3—4000 Thlr. Geschäfte gemacht werden, ist für 1500 Thlr. festen Preis zu erstehen. Näheres K. L. poste restante Modlau bei Bunzlau franco. [43]

Ein **Haus**, worin seit 56 Jahren eine Tischlerwerkstatt, ist wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen, Weißgerbergasse 41. [124]

Oekonomie-Eleven-Stelle-Gesuch.

Ein gebildeter junger Mann, der bereits 1 Jahr Oekonomie-Eleve war, sucht zu seiner weitern Ausbildung ein neues Engagement gegen jede beliebige Pension auf einem nicht zu großen Gute. Offerten werden sub Fr. B. poste restante Breslau entgegengenommen.

!! Aus Braunschweig !!

[72] **Beste**

Bruch-Chocolade,

das richtige Pfd. 6 Sgr., der Ctr. 20 Thlr.,

lose Cacao-Schalen,

der Ctr. 8 Thlr.,
empfiehlt gegen Zahlung:

A. v. Langenau,
Agent der Fabrik **Wittekop und Comp.**,
Schweidnitzer-Straße 4, im grünen Adler.

5000 Thlr. pupillarsichere Hypothek zu 5 pCt. Zinsen sind zu cediren. Das Nähere Friedrichsstraße Nr. 12, eine Stiege, bei Herrn **Tyrahsek.** [161]

Ein Knabe, der besonders Talent im Zeichnen besitzt, wünscht die Graveur- oder Lithographie-Kunst zu erlernen. Adresse: G. G. Breslau poste restante fr. [136]

Ein vierjähriger **Zuchtstier**, oldenburger Race, steht zum Verkauf bei dem Freigutsbes. **Schmidt** zu Halbendorf bei Oppeln. [70]

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Kochstube, Keller und Bodenkammer, Front der Büttnerstraße zu, per Michaelis d. zu beziehen, ist an einen soliden Miether zu begeben. Näheres Herrenstr. Nr. 24, 1 Treppe. [133]

Einige große Zimmer, möblirt und unmöblirt sind bald zu vermiethen, Tauenzienplatz platz Nr. 14, 3 Treppen. [145]

Ein freundliches Zimmer
ist sofort zu vermiethen. Näheres Ketzerberg Nr. 9 par terre rechts. [144]

Der Zimmerplatz
Nr. 60 der Tauenzienstraße ist als Bauplatz zu verkaufen, und am 1. Januar 1857 zur freien Benutzung zu übernehmen. Näheres beim Eigenthümer am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2. [143]

Eine Wohnung,
bestehend in fünf Stuben nebst Zubehör, ist Junkernstraße Nr. 34 zwei Treppen hoch, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter. [142]

Albrechtsstraße 21, vis-à-vis der königl. Regierung, ist die 2. u. 3. Etage sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres bei **Seligmann Lyon**, Blücherplatz 6.

Eine Stube nebst Alkove ist bald zu bezeiehen Burgfeld 12.13. [99]

Zwei kleine, freundliche Wohnungen sind die eine bald, die andere von Michaelis ab, an ruhige Miether ohne Familie Fischerstraße Nr. 13 zu vermiethen. Das Nähere daselbst erste Etage beim Wirth [129]

Ein Quartier von 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, erste Etage in der Schmiedebrücke gelegen, ist zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 88, par terre rechts.

---

[163] **Zu vermiethen**
Albrechtsstraße Nr. 41, gegenüber dem Magdalenen-Kirchhof, die erste Etage. Näheres 3 Stiegen bei Wittfrau Penk.

Matthiasstraße Nr. 82
ist eine freundliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen. [147]

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind zwei große Zimmer in dem belebtesten Stadttheile, möblirt oder unmöblirt, und ist das Nähere zu erfragen bei **Bloch und Cohn**, Junkernstraße 27, im grünen Adler. [74]

Miether zu großen herrschaftlichen, als auch zu mittlen und kleinen Wohnungen weist in großer Auswahl nach das Kommissions-Komptoir von **E. Berger**, Bischofsstr. 16.

Eine gut gelegene **Kretschmer-Restauration** ist von Michaeli ab an einen gewandten Mann zu vermiethen durch **E. Berger**, Bischofsstr. 16. [157]

Zu vermiethen [152]
und Michaelis zu beziehen versetzungshalber die Hälfte des zweiten und dritten Stocks Ohlauerstadtgraben 19.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen **Kleinburger-Straße Nr. 9**, eine Wohnung im 1. Stock, von 5 Zimmern nebst Balkon, Kochstube und Gartenbenutzung. Näheres par terre daselbst oder Schweidnitzer-Straße 45 im Gewölbe.

Vermiethungs-Anzeige. [75]

In Nr. 329 am Ringe ist ein Handlungs-Lokal, bestehend in einem vorderen Gewölbe nebst Schreibstube und einem hinteren Gewölbe, Wohnstube mit Alkove, und nöthigem Zubehör bald zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Schweidnitz, den 30. Juni 1856.

Sofort zu vermiethen Breitestrass Nr. 15 1) ein Pferdestall nebst Remise, 2) ein geräumiger Keller. [125]

Mehrere möblirte Zimmer:
[128] Tauenzienplatz Nr. 14.

Eine möblirte Stube
ist an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres in der Damenputzhandlung Ring Nr. 30, 1 Treppe. [165]

Zu kaufen wird gesucht: eine noch gute **Scheiben-Büchse**, Altbüsser-Straße Nr. 6 par terre. [123]

Ring Nr. 50 ist Michaelis d. der 2. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst. [131]

Ein Spezerei-Geschäft [154]
auf einer lebhaften Straße mit guter Losung ist sofort bei einer kleinen Anzahlung zu verkaufen. Miethe incl. Wohnung 100 Thaler. Näheres auf frankirte Briefe bei **E. Bergmann**, Reuschestraße Nr. 16.

Ring Nr. 3 ist eine Wohnung in der zweiten Etage für 72 Thlr. zu vermiethen. [148]

Das Dominium **Kraika**, Kreis Breslau, hat täglich noch 50—60 Quart Milch zu verkaufen. [126]

Weidenstraße Nr. 29 (Stadt Wien) sind zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignende Parterre-Lokalitäten zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [138]

Reuschestraße Nr. 2 ist die zweite Etage von Michaelis ab zu vermiethen: Näheres bei **Emanuel Hein,** Herrenstr. 31. [139]

Breitestraße Nr. 42
ist in der ersten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet und Beigelaß für Michaelis zu vermiethen. [160]

Zu Michaelis ist Ohlauerstraße Nr. 43 die zweite Etage, ganz oder getheilt, zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [153]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Schuhbrücke 61 die Vorderhälfte der zweiten Etage. [132]

Ein Gewölbe

in der Kupferschmiedestraße- und Schmiedebrücke-Ecke ist zu vermiethen. Das Nähere Hummerei Nr. 44, 3 Treppen hoch. [134]

Zu vermiethen:

1) Stockgasse Nr. 31 die Restaurations-Gelegenheit nebst Wohnung.
2) Kupferschmiedestraße Nr. 38 die par terre befindliche Handlungs-Gelegenheit, welche sich auch zu jedem anderen Geschäft gut eignen würde. Die gründliche Instandsetzung der Lokale erfolgt vor der Uebergabe derselben.
3) Matthias-Straße Nr. 16 die Restaurations-Gelegenheit mit Saal, Garten, Kegelbahnen und Wohnung.
4) Tauenzien-Straße Nr. 45 die Restaurations-Gelegenheit mit Saal, Garten und Kegelbahn.
5) Reusche-Straße Nr. 58/59 ein Komptoir und 1 Hausladen.

Näheres beim Administrator **Feller**, Altbüßer-Straße Nr. 46. [71]

---

[45] **Teichstraße Nr. 3**
sind **Wohnungen** zu vermiethen.

Reisenden nach Berlin wird das
Hôtel Stadt Frankfurt,
Klosterstraße Nr. 45, bestens empfohlen.
Logis 10 und 7½ Sgr. [30]

Preise der Cerealien 2c. **(Amtlich.)**
Breslau am 2. Juli 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	136—148	92	68 Sgr.
Gelber dito	133—145	92	68 „
Roggen . . .	105—111	101	95 „
Gerste . . .	78—81	75	71 „
Hafer . . .	51—53	50	48 „
Erbsen . . .	98—105	91	89 „
Rübsen, Winter-	112—116	110—105	„

Kartoffel-Spiritus 16⅚ Thlr. Br.

1. u. 2. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴27	27‴8″48	27″7‴95
Luftwärme	+ 8,2	+ 7,6	+ 12,0
Thaupunkt	+ 4,3	+ 3,9	— 0,1
Dunstsättigung	72pCt.	70pCt.	35pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	heiter	bewölkt.
Wärme der Oder			+ 13,3

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse**; mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin** Schnellzüge { 10 Uhr Ab. / 5⅛ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg** { 7 Uhr Mrg., 1 Uhr Mittags, 6 Uhr 40 Minuten Abends. / 8 U. 9 M. Mrg., 3 U. 13 M. NM., 8 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonntags ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg, Schweidnitz** und **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 2. Juli 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		96¼ B.
Oesterr. Bankn.		101 2/3 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101½ G.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito dito	3½	89 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88 2/3 B.

Schl. Rust.-Pfdb.	4	99 1/12 B.
dito Litt. B. . .	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94 1/12 B.
Posener dito	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99 1/12 G.
Poln. Pfandbr. .	4	94½ B.
dito neue Em.	4	94½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	86 1/6 B.
Minerva		101½ B.
Darmstädter Bank-Actien		164½ B.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		143⅝ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	178¼ B.
dito neue Em.	4	167¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	90½ B.
Köln-Mindener .	3½	161¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62¼ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	151 G.
Mecklenburger .	4	59¼ B.
Neisse-Brieger .	4	74⅚ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93½ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	210¾ B.
dito Lt. B.	3½	181¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	90⅚ B.
dito dito	3½	79¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	109¾ B.
Rheinische	4	116¼ G.
Kosel-Oderberg.	4	216¼ B.
dito neue Em.	4	193¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	90½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ B. Hamburg kurze Sicht 153⅛ G. dito 2 Monat 151⅝ G. London 3 Monat 6 22⅙ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.